



Beiträge zur Geschichte der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen

Radarrekrutenschule 233/1959; Erinnerungsbuch

Vorbemerkung

Auf Umwegen wurde mir vor einiger Zeit ein kleines Ringbuch mit dem Titel «Flieger Radar RS 233 Dübendorf 1959» überreicht. Ich habe es für längere Zeit in meinem Archiv aufbewahrt. Kürzlich habe ich es näher angeschaut. Es handelt sich um eine Art Protokoll einer Radarrekrutenschule von 1959 und damit um ein interessantes Zeitdokument, das stellenweise eine literarische Qualität aufweist. Nach der Namenliste umfasste die Schulkompanie am Ende der Rekrutenschule 8 Offiziere, 5 höhere Unteroffiziere, 44 Korporale und 139 Soldaten. Nach der Berufsangabe in der Namenliste war es eine eigentliche Milizelite, die 17 Wochen zusammen Dienst geleistet hatte.

Das Dokument faszinierte mich. Deshalb habe ich es erfasst und im vorliegenden Dokument im Umfang von 65 Seiten festgehalten. Über die Autoren der Texte habe ich keine Angaben gefunden.

Aus der gleichen Quelle stammt eine DVD mit drei digitalisierten Filmen aus den 1960er-Jahren. Ein Teil der Filmclips betrifft Wiederholungskurse der Fliegerradarkompanie 14. Ich habe mit einigen dieser Clips einen fünfminütigen Film hergestellt, welcher Einblicke in den militärischen Alltag der damaligen Zeit ermöglicht.

Walter Dürig



Das Ringbuch

EINE KOMPAGNIE SOLDATEN...

Aus Distanz betrachtet bleiben im allgemeinen eher die schönen Tage in Erinnerung, und es könnte bei der Durchsicht dieses Tagebuches leicht der Eindruck entstehen, dass für das eigentliche Ziel der Rekrutenschule (Erziehung und Ausbildung) wenig gearbeitet wurde.

Dass dem nicht so ist, kann sicher der Kompaniekommandant beurteilen; hat er doch am 20. Juli eine Schar von hundertvierzig Jünglingen in seine Kompanie aufgenommen und in siebzehnwöchiger Führung mit Hilfe seiner Mitarbeiter, der Fachlehrer, Offiziere und Unteroffiziere zu zielbewussten Männern geformt. Als äusseres Zeichen dieser Entwicklung finden wir nicht bloss den messbar grösser gewordenen Brustkasten nicht bloss den messbar grösser gewordenen Brustkasten, sondern auch eine geistige Entwicklung: Blicke ich in Eure Augen, sehe ich gereifte Schweizersoldaten, die berufen sind, das Gut unserer Freiheit zu bewahren. Ich täusche mich sicher nicht, wenn ich in jedem einzelnen die keimende, erfolgversprechende Persönlichkeit entdecke.

Im Zeitalter des technischen Aufbruches werden unsere Geräte und das System der Luftraumüberwachung noch manche Aenderung erfahren. Inzwischen ist jedoch auch Euere berufliche Weiterentwicklung fortgeschritten.



Mit ihr und vor allem aber mit dem in der RS gelegten Fundament werdet ihr auch diese Aufgabe lösen und somit mithelfen, unsere Wehrkraft zu erhalten. Auf Eurem weiteren Lebenswege wünscht Euch viel Erfolg

Euer Kp. Kdt.

Oblt. Felder

20. Juli 1959

Rekruten oder solche die es werden wollen

Zugegeben, der Marschbefehl hat mir bis Montag, den 20. Juli 1959 wenig oder keinen Kummer bereitet. Das mag Dir vielleicht ebenso ergangen sein; vielleicht hast Du Dich aber auch schon zum Voraus gesorgt oder fast gar geärgert.

Bereits im Zug stellst Du eine Anzahl Gleichaltriger fest, die gleich Dir mit einem Köfferchen bewaffnet und einem Transportgutschein in Sack sich nervös unterhalten oder trübselig ihrem Abschied nachsinnen. In Zürich geniesst man bei einem Bier die «letzten freien Minuten» und siehe da: auch hier warten verschiedene Koffer an der Garderobe.

Du befindest dich unversehens im Hof eines Kasernenanbaues und stellst fest, dass du auch hier einige bekannte Gesichter triffst. Dies ist der erste Trost im Nichts zwischen Zivilleben und Militärdienst.

An der Ecke des Gebäudes stehen die Korporäle um einen höheren Offizier gruppiert, während du deinen ersten militärischen Befehl erhältst und dich einer kleinen sanitärischen Freiluftuntersuchung unterziehst, den Koffer ergreifst und in die Kaserne marschierst, betrachtest du die neuen Gesichter, die dir Freude oder Ärger bereiten werden. Du fragst dich, welchen dieser Unteroffiziere du als deinen Vorgesetzten haben möchtest und welchen auf keinen Fall.

Innert kürzester Frist wirst du nun aus den Zivilkleidern «gerissen» und erhältst deinen neuen grünen Anzug. Da es in der Kaserne keine Spiegel hat, bleibt dir nichts anderes übrig, als an dir hinunterzuschauen – und leise über deine Aufmachung zu erschauern.

Dein ganzer voreiliger Stolz auf die Uniform war eine Illusion. Die Hosen erscheinen zu kurz und vor allem viel zu weit, und das neue Vareuse würdest Du gerne wieder mit dem zivilen, leichten Sommerkittel tauschen. Vollständig ausgerüstet, in die neuen hohen Schuhe gezwängt, stehst Du im Kasernenhof und wartest das weitere Geschehen ab. Die Infanterierekruten exerzieren bereits im Kasernenhof. Das muss ja gut werden!

Wir als Radaristen müssen uns von diesem beunruhigenden Bild trennen, und bald darauf marschieren wir zum ersten Mal durch Dübendorf. Die Passanten bleiben stehen und machen sich wohl ihre eigenen Gedanken. Du betrittst das neue Quartier und beginnst dein Bett anzuziehen. Hier wirst Du nun vier Monate lang ein- und ausgehen. Es erscheint Dir merkwürdig und unwahr. Du bist voller Spannung und in Erwartung der weiteren Ereignisse, die da kommen werden. Die vier vor Dir liegenden Monate erscheinen im Voraus unendlich lang.

Autor unbekannt

KOMPAGNIELIED

Ach was willst du traurig sein,
lieber Kamerad, überall lacht Sonnenschein,
winkt uns hell und roter Wein,
reck den Rücken grad.
(Refr.) Drücken dich die Sorgen,
leg sie auf die Schulter mir,
heute und auch morgen trag ich sie mit dir

Wenn wir wandern in der Nacht, lieber Kamerad,
wo ein warmes Lichtlein lacht,
träume, dass dein Liebchen wacht,
deiner denkt es grad. Refr.

Ist's im Morgenrot nicht schön, lieber Kamerad
wenn wir durch die Wälder gehn,
wenn wir auf dem Berge stehn?
reck den Rücken grad! Refr.

Wird der Dienst zu Ende sein, lieber Kamerad
richten wir uns das Leben ein,
wie wir woll'n es müsse sein,
reck den Rücken grad! Refr.

Tagessordnung Nr. 1

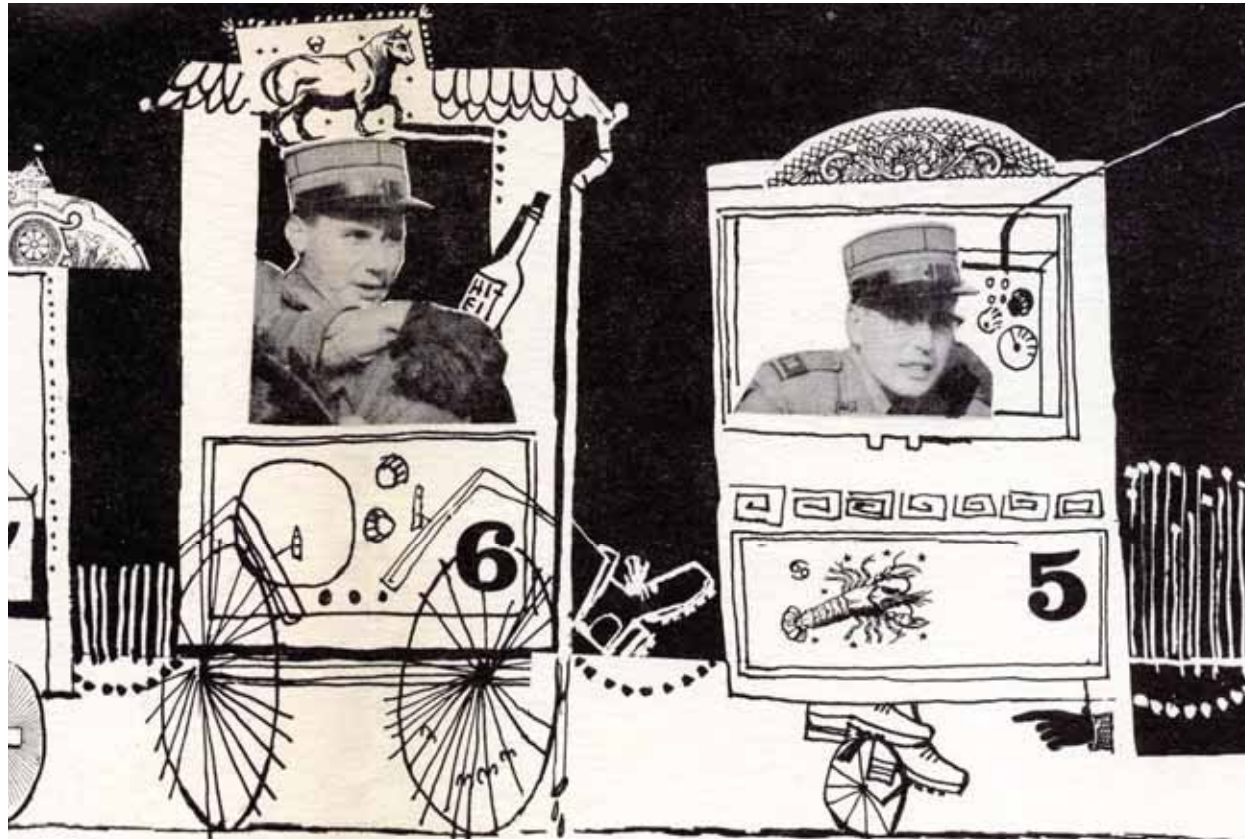
für die Ausbildungsphase A

| | |
|-------------|---|
| 0515 | Tagwache der Zimmerchefs |
| 0540 | Frührapport |
| 0545 | Tagwache der Truppe, Körperpflege |
| 0600 | Besammlung der Fassmannschaft |
| 0615 | Morgenessen |
| 0645 - 0710 | Instr. ID und Kant. Ordnung |
| 0645 | Früh-Arztvisite für Notfälle und Kommandierte |
| 0715 | Besammlung |
| 0720 - 1150 | Arbeit (Arbeitsbeginn Dürrbach 0730) |
| 1200 | Besammlung der Fassmannschaft |
| 1215 | Mittagessen |
| 1355 | Besammlung |
| 1400 - 1645 | Arbeit (Arbeitsbeginn Dürrbach 1410) |
| 1650 - 1750 | ID |
| 1700 | Hauptarztvisite |
| 1745 | Besammlung der Fassmannschaft |
| 1800 | Nachtessen |
| 1840 | Hauptverlesen |
| 2130 / 2200 | Abendverlesen / Lichterlöschen für Rekruten |
| 2200 / 2230 | Abendverlesen / Lichterlöschen für Soldaten |
| 2230 | Uof. im Zimmer |
| 2300 | Lichterlöschen für Uof. |



Arnet Max, Ortsansässig in Santgälä. Sonst angenehm und diskret im UG "verschläuft". Arbeitet bei der PTT, ist aber heroisch im Kampf gegen mobile Bundesziegel. Verwechselt die Sdt. mit den Döggellfussballern, die er meisterhaft zu leiten vermag. Am liebsten ist das Essen recht.

Müller Arthur, früher Bern, jetzt Paris, wo er sich als Elektroing. mit Transistoren herum-schlägt. Von Statur eher klein. Liebt allem Anschein nach die Abwechslung um 180° , nur so ist es erklärlich, dass er vom Grenadiersoldat zum Radarrof. umpolte; sein Sternzeichen: Zwillinge. Von nervenzerrüttender Gut-mütigkeit; sonst spricht nichts gegen ihn.

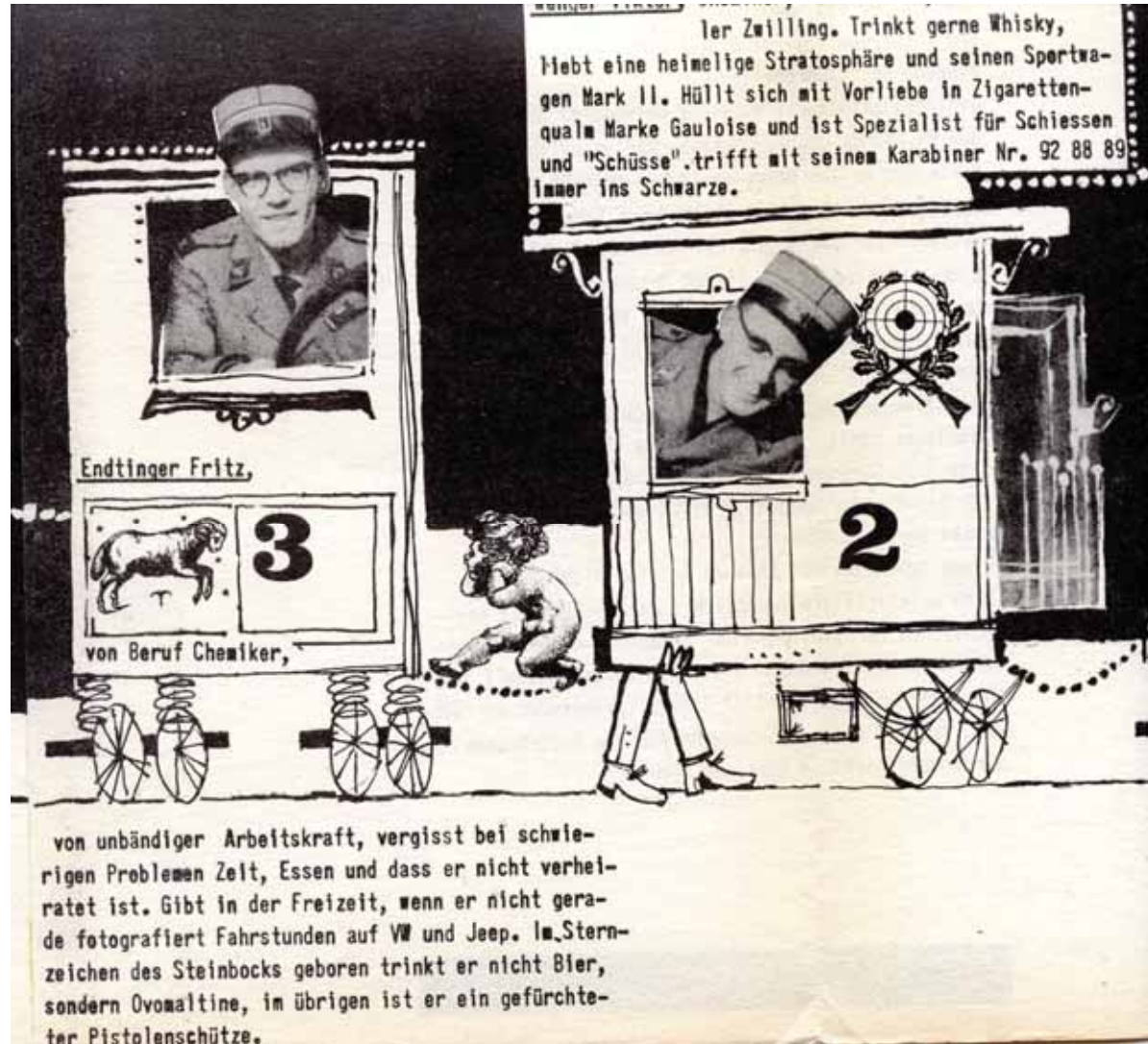


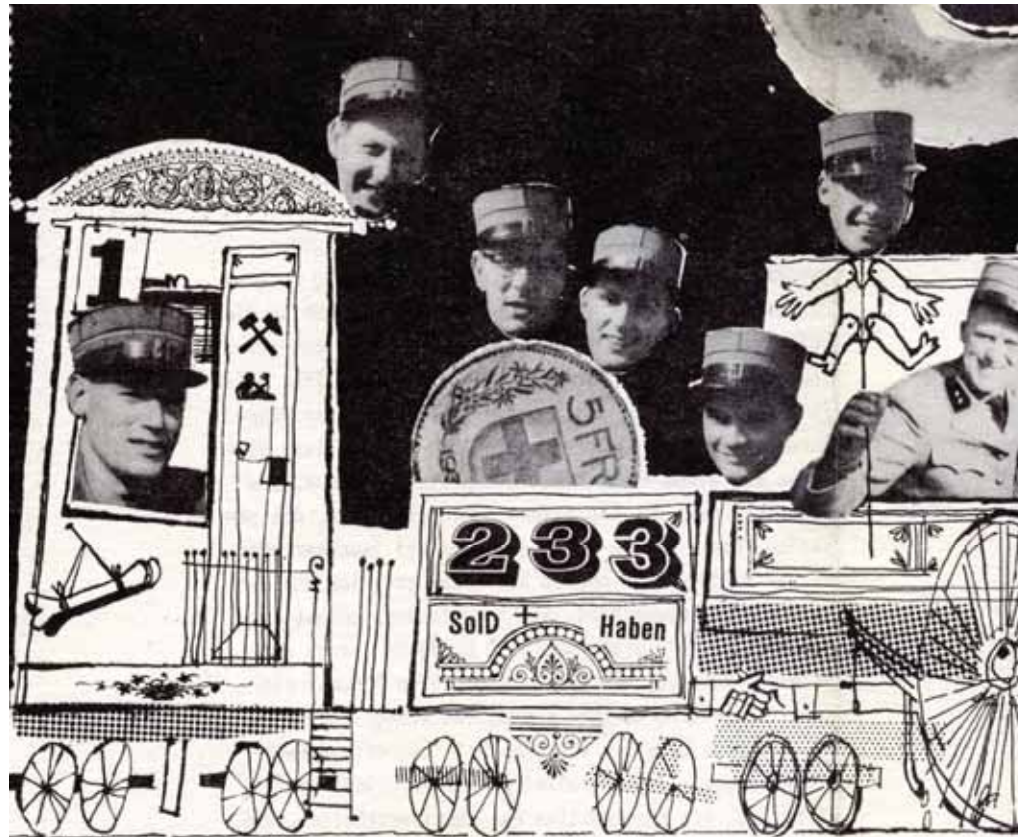
Strütt Hansjörg, von Geburt und Erscheinung Thurgauer, im Sternbild des Stiers geboren (was zufällig nichts mit seiner finanziellen Situation zu tun hat). Sein Hobby: Hi - fi, verträgt sich gut mit den Küchenchefs, ist verlobt; sein Problem: Wohnungssuche in Zürich. Wenn er nicht im Militärdienst ist, betätigt er sich als Elektroingenieur im HF - Labor.

Ryter Renato, bodenständiger Berner mit ebensolchem Wortschatz, dazu gehört Jassen. Trinkt natürlich nur Bier. Sein Hobby heisst Amateurfunk (SE 102 auf dem Nachttischchen). Geboren im Zeichen des Krebses, erklärt das "giftige Aufbrennen" und "zurücktreten" des Zuges. Sein einziger Luxus: Sammeln von alten Majorsuniformen.

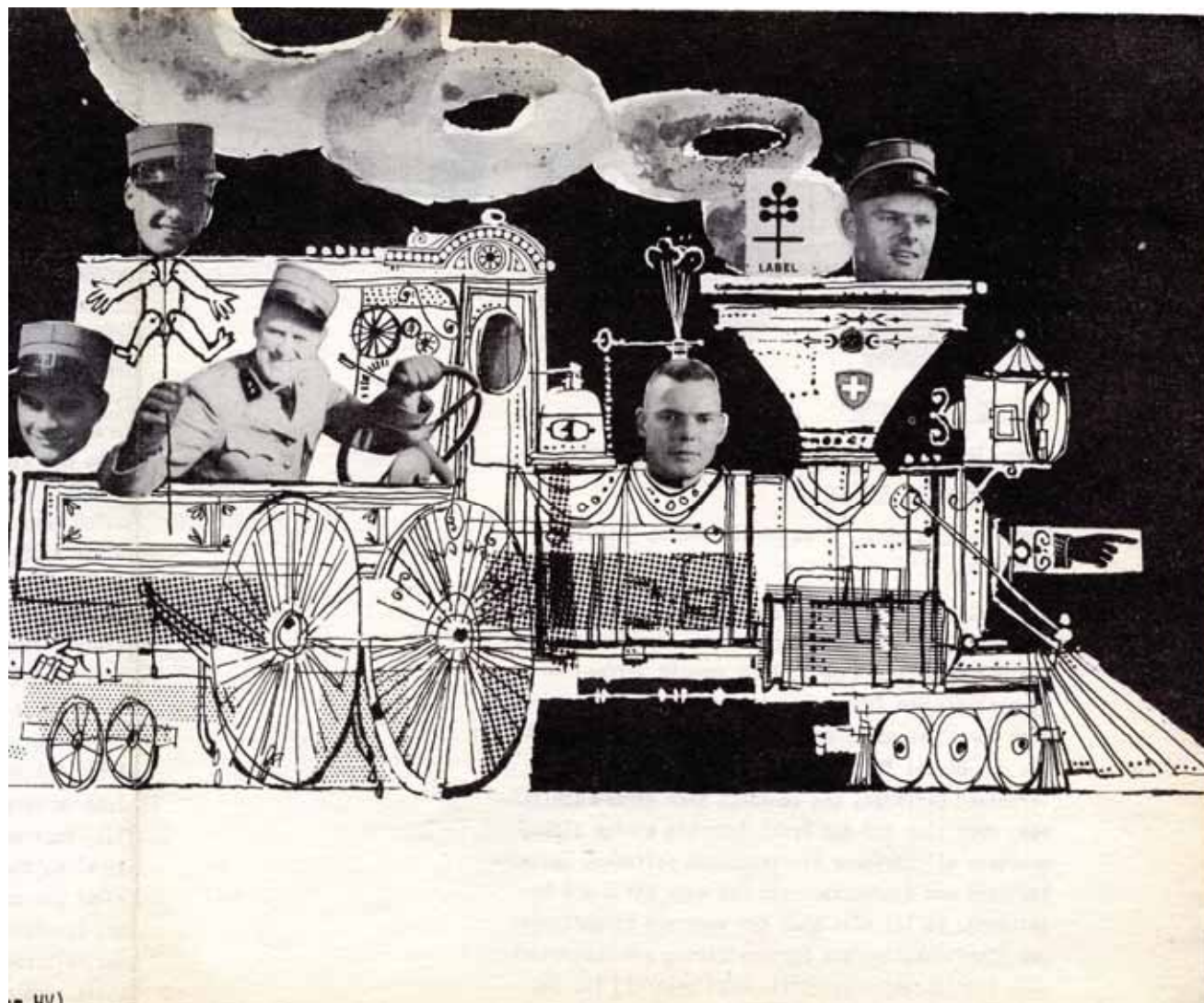


Meier Otto, Maschinentechniker, geschätzt und verehrt nicht nur von Soldaten. Von gewinnendem Charme und feinsinnigem Humor, womit er gelegentlich Schlangen fängt. Viel connaisseur des Angelsports. Bleibt sich (und "ihr") aber bis zum letzten treu. Als Schütze macht er seinem Sternzeichen Ehre. Trinkt je nach Laune Wodka oder Milch mit Zucker.





Schmied Pierre, der Herkunft nach ein waschechter Zürcher. Verachtet Müssiggang, ist Nichtraucher, trinkt gerne Coca-Cola; zerreisst Stricke, wenn er ins Gebirge gehen kann; ist im übrigen Junggeselle und im Sternbild der Jungfrau geboren. Im Zivilleben nebenbei Elektroingenieur Abt. Messgeräte. Fängt Mäuse nicht mit Speck, sondern mit "z.V. ZqFhr." (nach dem HV).



Exkleider fassen!

Als eifriger Globibücherleser kann ich hier nur auf diese meine Spezialliteratur verweisen. Jedenfalls musste sich jeder zumindest als Globi vorkommen während des Ex-kleiderfassens.

Ich fasse die Ex-Hose: Basiswerte der Ausgangshosen + 2 = 78/47. Dieses Resultat ist denn auch der bestimmende Faktor, ob und wie einem die Exhosen passen. Nach dem Befehl zu dieser Addition und einem umfassenden Rundblick auf dem Ex-Platz-Markt war ich denn bald orientiert über die Technik des Kleiderfassens!

Beim Fassen des Vareuses ist zum Beispiel zu empfehlen, kräftig einzuatmen und sich aufzuplustern, wenn man nicht zeit seines RS-Lebens eingeschnürt und unbeweglich bleiben will. Nach einer Prüfung des neuen "Gewandes" in der Baracke fühlte man sich richtiggehend gedemütigt und vergewaltigt. Ich begann den Ausdruck EX auch von anderen Wörtern als nur von exerzieren abzuleiten und fand die neue Möglichkeit nicht unpassend.

Nun waren wir bis auf die Waffen vollständig ausgerüstet und erwarteten mit Sehnsucht den Camion aus Zürich, der uns die Karabiner und die Bajonette bringen sollte.--

Schuh-



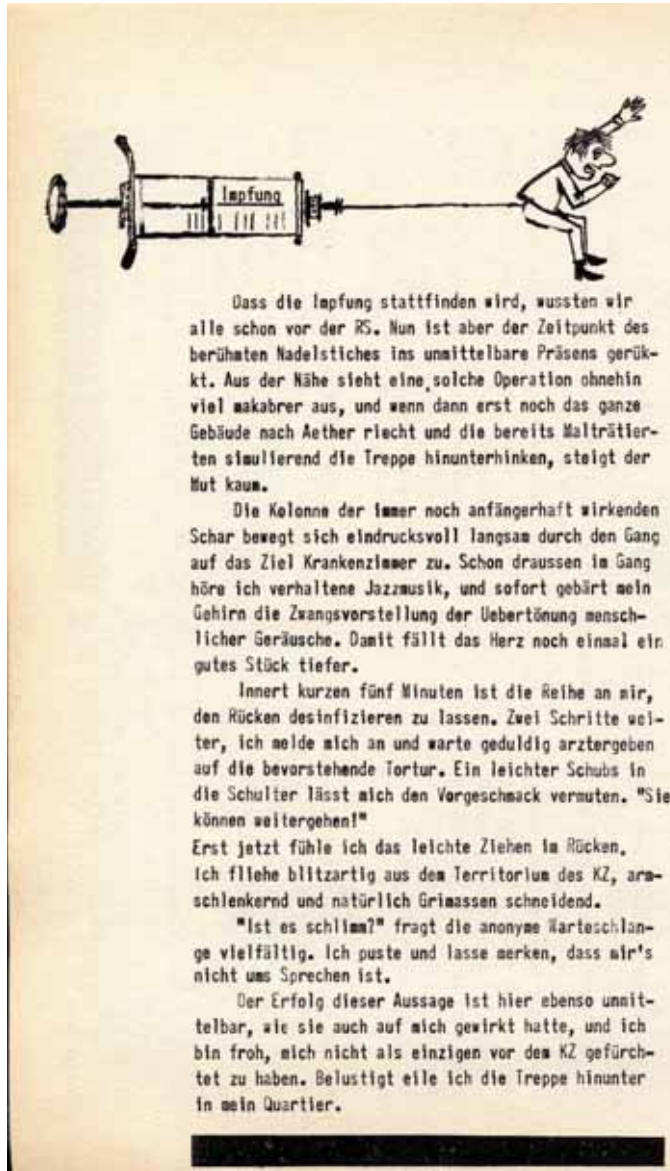
Endlich erwecken wir nicht mehr den Eindruck einer "Strafkolonie"! Dieser Eindruck wurde mit dem Schuh-schwärzen für alle Zeiten verwischt, oder besser, verschmiert. Welch eine Wonne, das nasse Leder mit dem "Armeelebertranteer" anzuschmieren und mit den Händen hineinzumassieren.

Wo bietet sich im Zivilleben Gelegenheit zu derartigen "Abreaktionen"? Du reibst und knetest, und stellst dir dabei anstelle des Schuhs das Gesicht eines verhassten Korporals vor! Welche Wonne! Das beruhigt auf lange Sicht.

Ausserdem bietet sich hier die Gelegenheit zu unzähligen, zum Teil sogar legitimen Spässen. Man ist ja ohnehin schon über und über schwarz. Seit langer Zeit zum erstenmal, darf das Kind im Manne auferstehen und sich für eine kurze Stunde mit dieser schmierigen und gut haftenden Farbe verspielen.

Es gibt doch immer wieder Höhepunkte im militärischen Leben !!!





WAFFENÜBERGABE

Am Mittwoch wurde die Kompanie zur Waffenübergabe besammelt. In einer Zeremonie, die der Feierlichkeit nicht entbehrte, wurde uns von unserem Kp.-Kdt. die Waffe übergeben.

Als Anfänger begann man allgemein nach den ersten fünf Minuten über die Schuhe zu schimpfen, die in der Ruhnstellung merklich drückten. Man konnte den Moment nicht erwarten, wo uns das Gewehr in die Hand gedrückt würde, und man sich endlich darauf aufstützen konnte, um die brennenden Fusssohlen zu schonen.

Dies ist natürlich unsoldatisch aber bequem.

Dann kommt plötzlich der Moment. Das Gewicht der Verantwortung, die mit der Waffenübergabe auf Dich übertragen würde, liess sich handgreiflich feststellen.

Was nachher geschah, dürfte auf der Hand liegen, wenn man bedenkt, dass ich männlichen Geschlechtes bin: Der Karabiner wurde zerlegt. Bis in's Detail! Dass ich dabei eine Federsuchaktion einleiten musste, versteht sich, und ich war jedenfalls glücklich, einen Kameraden zu finden, der den Verschluss wieder zusammensetzen konnte.

Nr. 857 582 ungeladen, Du wirst mir sicher noch zu schaffen geben, aber ich will Dich gut halten und pflegen, denn Du sollst mir zu Lorbeeren verhelfen oder mich mindestens vor Schande verschonen!

Ganz bedenkenlos und unmotiviert begann ich mich auf den ersten Schiesstag zu freuen. Das ist unbedingt entschuldbar, denn in der damaligen Ausbildungsphase hatte ich leider noch nicht erkannt, dass der Karabiner zum Reinigen geschaffen wurde....

EINTEILUNG IN ZÜGE

Ich für meinen Teil hatte ein eher ängstliches oder besser, beklemmendes Gefühl, als sich die Kp. zur Einteilung der Züge und Gruppen besammelte. So merkwürdig es klingt: Die nächste Umgebung interessierte mich in diesem Moment sozusagen gar nicht.

Ich weiss nun, welcher unter den Offizieren besonders streng im Exerzieren ist und wer die längsten Pausen gestattet.

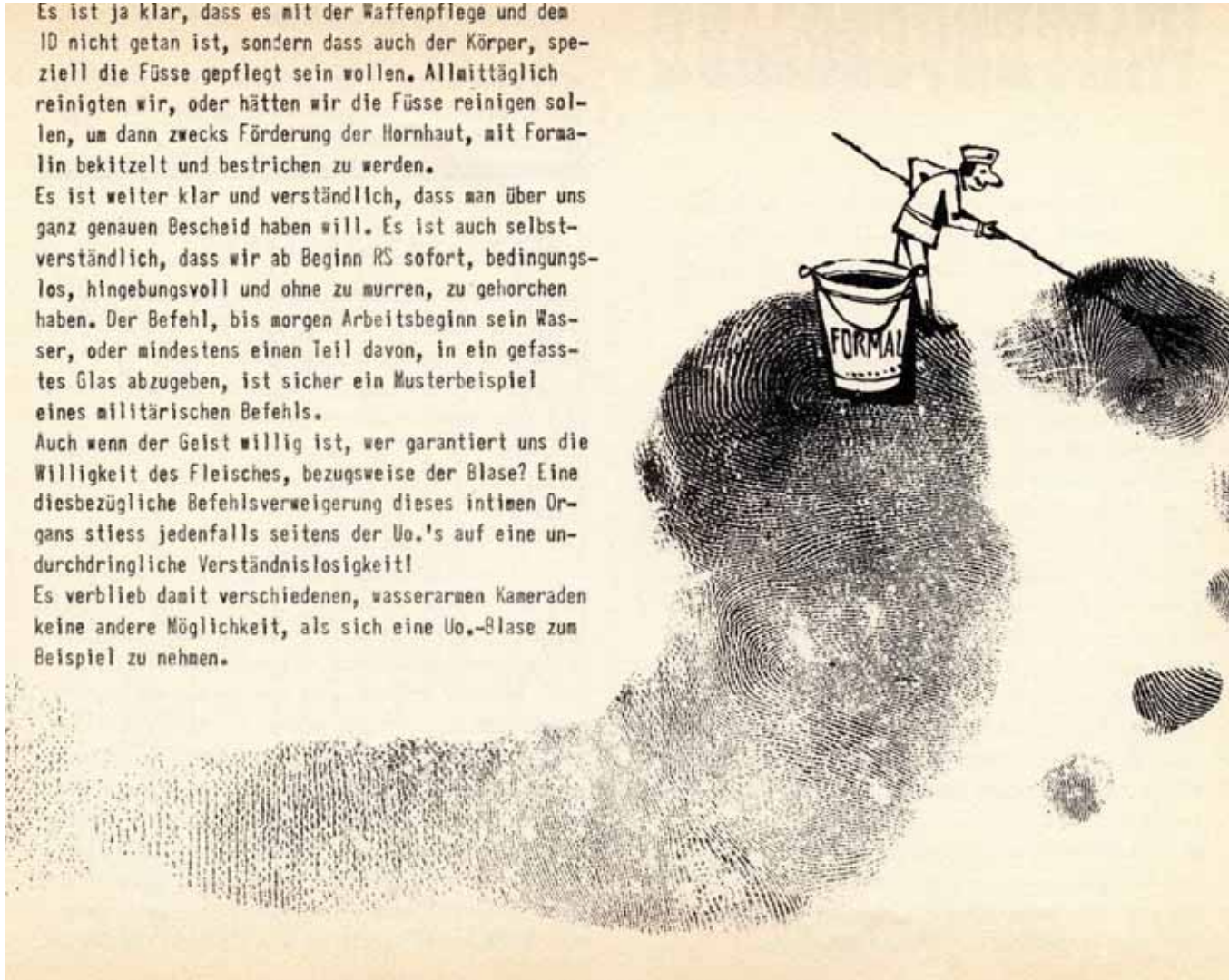
Auf Grund dieser und anderer, hier nicht zu beschreibender Erkenntnisse entwickelte ich ein ganz bestimmtes Urteil über die zukünftigen Führer unserer Einheiten. Ich stehe in der grossen Menge und warte geduldig, aber etwas nervös, bis mein Name abgelesen wird. Nach der Einteilung in den Zug Soundso beginne ich mit dem Schicksal zu hadern. Ich finde, dass ich nun gerade ausgerechnet das grösste Pech gehabt habe, weil keiner meiner Wünsche in Erfüllung gegangen war. Man tauscht Urteile aus und findet zahlreiche Nachteile und Ungerechtigkeiten. Die Einteilung der Züge erfolgte beinahe so rasch wie dieser Bericht geschrieben wurde. Natürlich kann sich der Schreiber keine derartige "Ruhn-Zeiten" gestatten wie sie damals auftraten.

Es ist ja klar, dass es mit der Waffenpflege und dem ID nicht getan ist, sondern dass auch der Körper, speziell die Füße gepflegt sein wollen. Allmüttäglich reinigten wir, oder hätten wir die Füße reinigen sollen, um dann zwecks Förderung der Hornhaut, mit Formalin bekitzelt und bestrichen zu werden.

Es ist weiter klar und verständlich, dass man über uns ganz genauen Bescheid haben will. Es ist auch selbstverständlich, dass wir ab Beginn RS sofort, bedingungslos, hingebungsvoll und ohne zu murren, zu gehorchen haben. Der Befehl, bis morgen Arbeitsbeginn sein Wasser, oder mindestens einen Teil davon, in ein gefasstes Glas abzugeben, ist sicher ein Musterbeispiel eines militärischen Befehls.

Auch wenn der Geist willig ist, wer garantiert uns die Willigkeit des Fleisches, bezugsweise der Blase? Eine diesbezügliche Befehlsverweigerung dieses intimen Organs stieß jedenfalls seitens der Uo.'s auf eine undurchdringliche Verständnislosigkeit!

Es verblieb damit verschiedenen, wasserarmen Kameraden keine andere Möglichkeit, als sich eine Uo.-Blase zum Beispiel zu nehmen.



ZUM FELDGOTTESDIENST
VOM KOMMENDEN SONNTAG



Kameraden,

Morgen werdet Ihr ein erstes Mal im Soldatenkleid an einem Feldgottesdienst teilnehmen. Ihr folgt damit ureidgenössischer Tradition, diese wichtige Zeit der RS im Namen Gottes des Allmächtigen zu beginnen. Dieser Feldgottesdienst möchte aber auch unmissverständlich zeigen, dass RS nicht nur eine "verdammte Pflicht" ist, der man sich nicht entziehen kann. Sie ist vielmehr eine heilige Aufgabe, zu der uns das christliche Gewissen aufruft: uns ausbilden zu lassen, bis wir befähigt sind, für die Rechte der Freiheit, des christlichen Glaubens und des Staates wirkungsvoll einzustehen. So freuen wir Feldprediger uns, dass wir mit Euch diesen Feldgottesdienst feiern dürfen.

Es wird ja nicht nur der Feldgottesdienst sein, der uns mit Euch zusammenführen wird. Wir werden Gelegenheit haben, uns einige Male zu Aussprachen über die Probleme des Glaubens und des Lebens zu treffen, und es wird uns ganz besonders freuen, wenn wir Euch mit dem einen und andern Ratschlag dienen dürfen.

Hptm. von Atzigen, Feldprediger



W O C H E

EINDRÜCKE SDT. AUSBILDUNG

Wie versprochen will ich Dir in meinem ersten Brief von der RS etwas vom Exerzieren erzählen. Freudig ist der Bericht ja gar nicht, und ich wünsche Dir jetzt schon für Deine RS viel Vergnügen!

Die erste Feststellung, die ich beim Exen machte, war gar keine militärischer Art, sondern eine philosophische: die Natur ist grausam: nur wer einmal in seinem Leben mit voller Ausrüstung in glühendem Sonnenschein exerziert hat, weiss, was "heiss" bedeutet! Bei gleicher Gelegenheit kann auch festgestellt werden, welche riesige Menge Flüssigkeit die Oberfläche unseres werten Körpers in kürzester Frist ausscheiden kann; und nachher, wie er fähig ist, Wässriges in sich hin-

einfließen zu lassen — sehr zum Nachteil des Portemonnaies übrigens!—



— Das ginge ja alles noch, wenn nicht ein zweiter Plagefaktor hinzugekommen wäre. Ich kann Dir versichern, Dübendorf wird noch weltberühmt-heit erlangen! Nicht etwa wegen neuzeitlichen Kasernenbauten, sondern als Zentrum der Fliegenbremsenmückenforschung. Ich kann es mir nicht anders erklären, als dass die Frequenz der Kommandorufe der Leutnants für das fliegende Insekt anziehende Wirkung hat. Weisst Du, da stehst Du so auf MFH-Süd wie ein Dromedar in der Sahara. Den Stand gewähren Schuhe und Socken, wie sie Nansen etwa zu Nordpolfahrten verwendet haben muss. Dort unten fängt auch das an, was überall rostet und verstaubt und sich Karabiner nennt. Die gleichen Eigenschaften besitzt übrigens auch das Bajonett, welches selbstverständlich auch mit von der Partie ist.

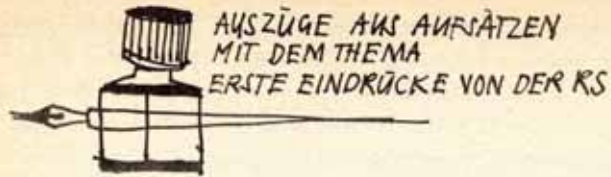
"Achtung stehst!", Du fährst zusammen, Blick starr auf eine der MFH's Weildachrinnen geheftet. "Fusswinkel falsch—Achseln hinunter—Bauch einziehen—Sie dort, Helm nicht auf Durststellung—Knie zusammen(galt einem O - beinigen)—Patrontaschen! — nicht bewegen in

Achtungstellung (obwohl Bremse Nr. siebzehn des laufenden Tages eben auf dem linken Nasenflügel Blut saugt)— Gasmaskenriemen siebenmal verdreht—", bis eine Faust Deinen Gurt ergreift und Dich schüttelt: "fünf Löcher enger!"—



"In vierer Kolonne Summm! Eins, zwei... geht viel schneller! Am alten Standort..." usw. bis zum "Vorwärts marsch — zweiter Mann, drittes Glied: Kopf hoch — rechts anhalten — vorderstes Glied besser ausrichten — gerade aus — Richtung links — A - Schritt, A - Schritt — Kolben eindrehen — Abteilung halt! — Gewehre ablegen, ergreifen, schultern, bei Fuss, an-, um-, vorhängen — nicht bewegen, Sie dort! (Bremse achtzehn liegt tot auf MFH-Süd) — Einrücken!" Ermattet und verschwitzt sinkst Du aufs Bett und überlegst, ob Du nicht in eine Infanterie - RS eingerückt bist.





...so glaube ich, dass wenn eine positive Stellungnahme für den Militärdienst bei allen vorherrscht, die restlichen 12 Wochen ohne Reibung und im Nu vorbei sein werden...

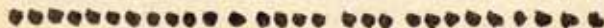
...Meine Einstellung ist die, dass ich versuche, meine Sache so gut wie möglich zu machen, aber nicht mehr und nicht weniger.

...Bei der soldatischen Ausbildung kann man oft glauben, dass der Kopf nur zum Herumtragen bestimmt sei...

...Merklich werden mit zunehmender Zeit die Zügel in unserer Ausbildung angezogen. Diese Steigerung erfolgt allerdings so, dass jeder Rekrut sich ohne Mühe anpassen kann.

...Ich finde den ganzen Dienstbetrieb oft blödsinnig engstirnig und altmodisch. Aber eigentlich sollte ich mir doch Mühe geben, weil einem Pünktlichkeit und Ordnung auch im Privatleben nützen...

...einen guten Eindruck habe ich von allen nächsten Vorgesetzten.



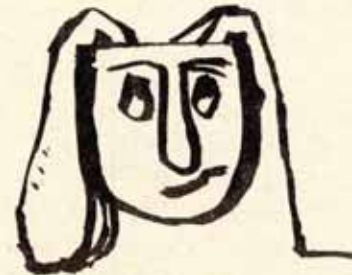
...Ich habe mir die RS ganz anders vorgestellt, nämlich viel strenger. Es kann sein, dass es noch strenger wird, aber ich hoffe nicht. Die sdt. Ausbildung ist manchmal ziemlich streng (körperlich) und zu lang...

...Von allen Tätigkeiten habe ich den Fachdienst am liebsten. Es ist dies die Zeit in der man meiner Meinung nach am meisten Brauchbares lernt...

...Ich bin mir völlig im Klaren, dass in einer RS kein Memmenleben geführt wird...

...Am meisten gefällt mir Theorie und Schiessen, am wenigsten bis jetzt mit der Gasmaske herumgehen...

...Am 20. Juli rückte ich mit gemischten Gefühlen in der Kaserne Zürich ein. Nun, nach 5 Wochen kann ich schon ein ziemlich positives Urteil abgeben...



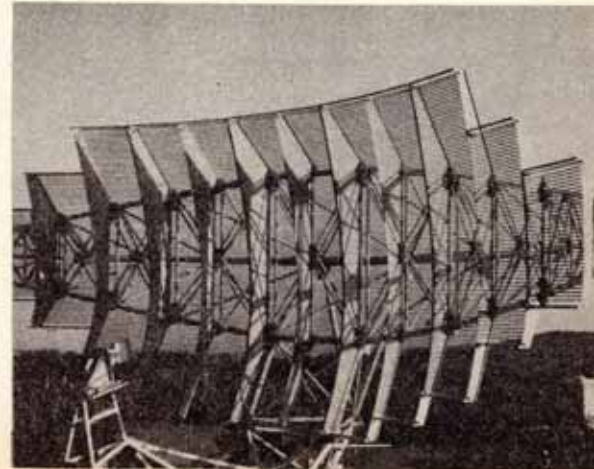
EINDRÜCKE

● ● ● ●

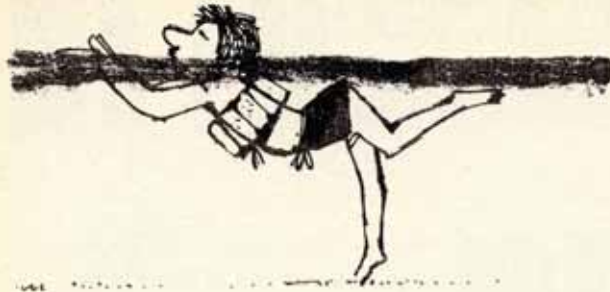
FACHDIENST

Einmarsch im ... Tenue blau durch eine Allee, UeG - Keller, Wendeltreppe und wir befinden uns in einem für uns Barackenmenschen erstaunlich hellen und freundlichen Arbeitsraum mit grossen Fenstern, komfortablen Sitzen und Air-Condition. Ueberraschung auf den Bildschirmen der Radarrekruten ringsumher. Der Fachlehrer erscheint, ungelentk bemühen sich Korporale ein Schema an die Wand zu hängen und der Fachdienst, mit Spannung erwartet, kann seinen Anfang nehmen. Der neue Stoff und die Vortragsweise des Adjudanten sind derart interessant und fesselnd, dass wir von der ersten bis zur letzten Minute des Unterrichts vergessen haben, dass wir in der Rekrutenschule sind. Hochschulatmosphäre herrscht nämlich in diesem Raum mit dem weiten Blick auf den langgestreckten Hügelzug jenseits des Flugplatzes! Erst durch den Eintritt eines Korporals, der den Adjudanten auf die Zeit aufmerksam macht, die der vom Stoff selbst begeisterte Lehrer vergessen hat, werden wir wieder in die Wirklichkeit zurückgerufen. Bis zur Besammlung zum Rückmarsch begeisterte Diskussionen über das soeben gehörte. Man stellt wieder einmal fest, wie froh man ist, Radarrekrut zu sein. Der Unterricht über Radartechnik ist nicht weniger pak-

kend, und auch hier vergeht die Zeit im Nu, obwohl man in der C - I Baracke die Stuhllehne supponieren muss. --- Grosses Interesse und mehr oder weniger fachkundige Neugierde wurde der Radarstation im Dürrbach entgegengebracht, wenn auch die Schwimmprüfung vom Vortrag auf Muskulatur wie Denkwärze deutlich lähmend wirkte. Wir Auswerter waren besonders von unserem zukünftigen Arbeitsraum beeindruckt: Von aussen eine unscheinbare Holzbaracke mit Dachpappe gedeckt. Innen jedoch eine Einrichtung und Stimmung, wie in einer amerikanischen Kriegsfilmradarstation und so, dass jeder sich auf den Moment freut, wo er hier mit der Arbeit beginnen kann.



DIE SCHWIMMPRUEFUNG



Laufschrift marsch,.... allgemeine Richtung Badeanstalt!
In der sommerlichen Hitze trabt die Kp. zugswise freudig dem kühlenden Wasser entgegen. Zur Unterhaltung der "Kurgäste" und vor allem zum Gaudi der Badedüsen, schmissen wir sofort nach Ankunft ein Turnprogramm, das selbst die anspruchvollsten Zuschauer zufriedenstellte. Natürlich erweckten auch unsere wohltrainierten "Radar-körper" Gefallen, und dies liess sich während der individuellen Besichtigung der Badeanstalt ausnützen, um sich "etwas" für den Ausgang zu organisieren. Die diversen Sprungtechniken vom ein- bis Zehnmeterbrett wurden von uns diskutiert und vom Publikum andererseits, je nach Geschlecht, in ihrer Ausführung belächelt oder bewundert. Die Schwimmprüfung selbst war für alle Teilnehmer ein Kampf gegen Uhr und Atemnot. Jeder tat sein Möglichstes, und es fanden sicher alle grossen Gefallen an diesem sportlichen Nachmittag.

Heba

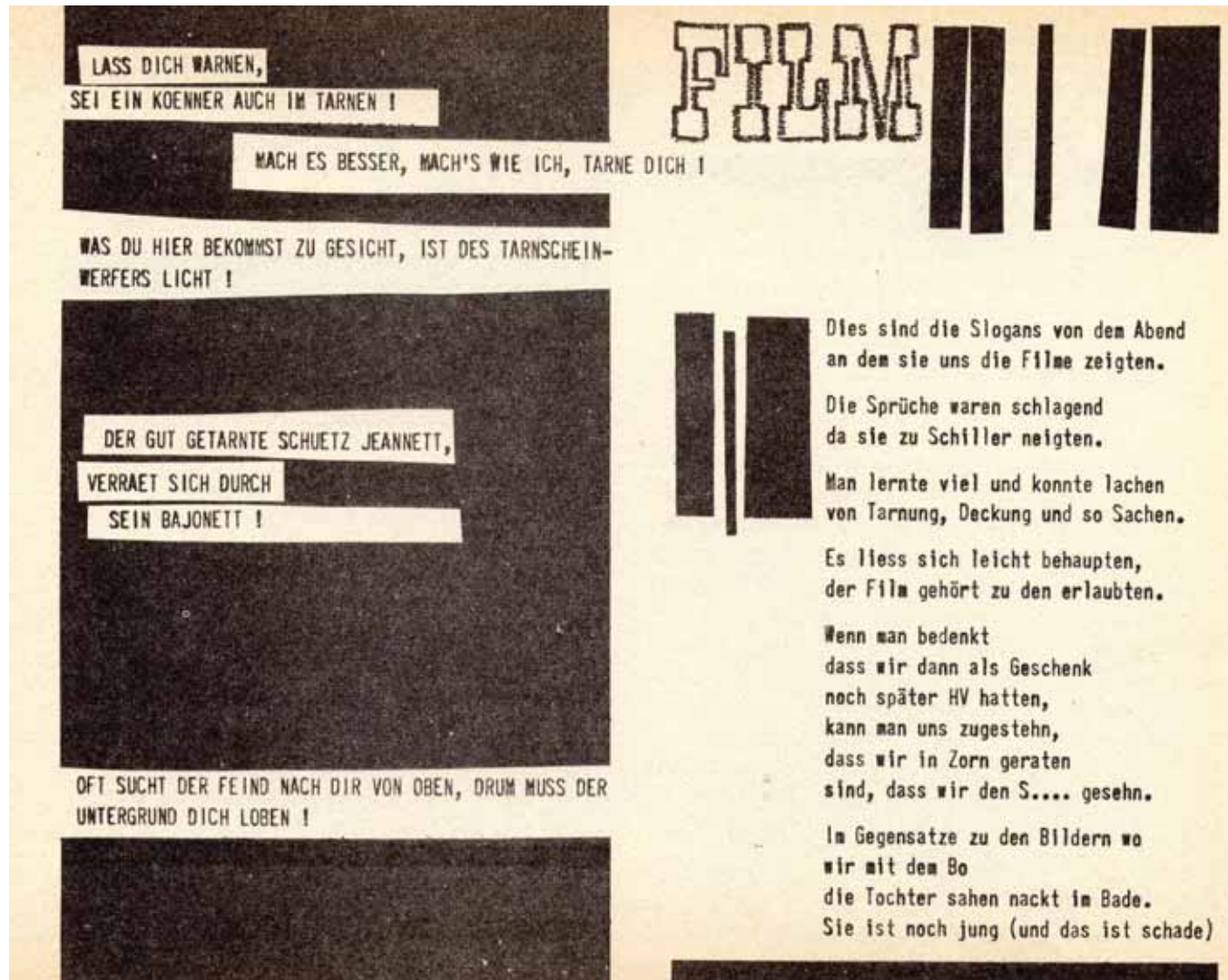
SPORTBERICHT

Resultate der Schwimmprüfung 100 m Brust

| | | |
|--------------------|--------|------|
| 1. Fislser Werner | 5. Zug | 1:36 |
| 2. Trautmann Urs | 5. Zug | 1:42 |
| 3. Steinegger Hugo | 5. Zug | |
| Peyer Christoph | 7. Zug | 1:46 |

DER ABEND MIT GFR. SCHREIBER

Ehrlich gestanden: Ich war nicht begeistert, als ich von einem Singleabend hörte. Einmal begeisterte mich bis anhin das Militärlied gar nicht, dann erwartete ich eine trockene Lektion mit x-maligem Wiederholen schwieriger Stellen eines Liedes. Umso grösser war aber meine Ueberraschung! Die Person des Gefreiten Schreiber sah gar nicht aus wie ein verstaubter Sing-lehrer, seine Lebhaftigkeit und sein Mitsingen und Mitspielen riss jeden mit; schliesslich tönnte es so, dass die Wände des Restaurants Bahnhof zitterten. Selbst der Kp.-Kdt. und das hochwohllobliche Kader sangen mit. Und tatsächlich, der Abend mit Gefreiten Schreiber trug Früchte! Bald hatte jeder Zug sein Lied, und auf den Märschen munterte einen die mannigfaltigkeit der Weisen auf, durchzuhalten.







AUS DEM LEBEN
EINER MILITAERKUH

Im Verpflegungsreglement steht deutlich, dass ich Fleischqualität II/C und 4 - 8 Jahre alt oder mehr sein muss. "Oder mehr" heisst für mich länger leben, welche Gunst des OKKI ich werde als Frischfleisch oder als Konserve genossen. Als Konserve ist die Gunst noch etwas grösser. Eine Rekrutenschule von 180 Mann verpflegt total 2700 solcher Fleischkonserven. Die Truppe freut sich auch ausserordentlich, wenn der Fourier zum Beispiel Biscuits zum Morgenessen und Dosenkäse als Zwischenverpflegung abgibt. Ganz "erfreulich" sind ebenso die 5400 Portionen Suppenkonserven, die eine RS essen muss. Dazu kommen noch etliche andere Pflichtkonsumprodukte. Aber nun zurück zur Kuh! Zum Teil werde ich auch verwurstet. Fouriere behaupten, das sei dann "Gemüse", was aber irgendwie mit dem sogenannten "Gemüseportionskredit" zu tun haben muss; also eine buchhalterische Schikane.

So ein Wehrmann hat im Tag 250 gr. Kuhfleisch, 500 gr. Brot, 70 gr. Käse, 10 gr. Butter und für Fr. -.90 Gemüse zu gut. Wobei aber 4/10 Fleisch und 3/10 Brot in Gemüse umgerechnet werden können. Unter dieses sogenannte "Gemüse" fällt einfach alles, was nicht mengenmässig festgelegt ist.

Komme ich in die Hände des Küchenchefs, braucht es guten Willen und etwas Können, und ich werde zum saftigen Braten, zum würzigen Paprikagulasch, verschwinde unter den Hörnli oder werde zum pikanten Voressen. - E guetel

ZIVILEFFEKTEN NACH HAUSE GESCHICKT



Nun ist uns jede Fluchtmöglichkeit abgeschnitten! Es gibt kein Zurück mehr, denn nun sind die letzten Zeugen des Zivillebens aus unserer Siedlung verschwunden. Die Zivilkleider sind nach Hause geschickt worden. Dies bedeutet: vier volle Monate keine rote Kravatte, keine Gabardinehosen, keine hellen Socken und keinen leichten Sommerkittel tragen zu dürfen. Bis zum 14. November: nur noch "Chaudet-Plüsch" und "Sacktuch"!!!

Tag es ordnung Nr. 2

für die Ausbildungsphase B

(Gültig ab 10.8.59 bis auf weiteres)

| | |
|-------------|--|
| 0515 | Tagwache der Zimmerchefs |
| 0540 | Frührapport |
| 0545 | Tagwache der Trp., Körperpflege |
| 0600 | Besammlung der Fassmannschaft |
| 0610 | Morgenessen |
| 0600 | Früh-Arztvisite für Notfälle und Kommandierte |
| 0700 - 1150 | Arbeit (Arbeitsbeginn Dürrbach u. EZ 0710) |
| 1200 | Besammlung der Fassmannschaft |
| 1215 | Mittagessen |
| 1330 - 1800 | Arbeit (Arbeitsbeginn Dürrbach u. EZ 1340), inkl. IO |
| 1715 | Hauptarztvisite |
| 1755 | Besammlung der Fassmannschaft |
| 1810 | Nachtessen |
| 1850 | Hauptverlesen |
| 2130 / 2200 | Abendverlesen / Lichterlöschen für Rekruten |
| 2200 / 2230 | Abendverlesen / Lichterlöschen für Soldaten |
| 2230 | Uof. im Zimmer |
| 2400 | Lichterlöschen für Uof. |



W O C H E

DIE SPINATUEBUNG

Fünf Kilometer mit einer schweren Packung, mitten im Anfang einer Rekrutenschule! Welch eine Anstrengung für viele unter uns Neulingen! Der "Karst" drückt die linke Schulter, und ich gehe deshalb zu "Gewehr tragen" über, worauf mich prompt der rechte Schulterriemen des Rucksacks drückt. Ich kann überhaupt nicht richtig atmen in diesem Riemengewirr. Gasmasken von rechts oben nach links unten, Brotsack von links oben nach rechts unten, Rucksack und Karabinerriemen, Ceinturon mit Patronentaschen, dazu die Police unter dem Varsuse, es ist zum... Nein, es wäre wirklich Zeit, einen Stundenhalt einzuschalten! Niemand würde uns sagen, wie weit wir noch zu marschieren haben, obschon ich nächstens umzufallen glaube.

Ankunft auf dem Lagerplatz, Aufstellen der Zelte, Vorbereiten des Nachtlagers, alles unter der Leitung des Korporals.

Nach dem langen Marsch sind wir natürlich alle durstig

wie die Jagdhunde und beginnen uns langsam aber sicher zu ärgern, dass wir noch immer nichts erhalten haben. "Man" will uns offensichtlich einer Härteprobe unterwerfen. Wir ahnen Böses und sehen uns vor. Wir folgen den leuchtenden Holzstücken bergaufwärts. Da diese offensichtlich eine phosphoreszierende Flüssigkeit enthalten, liegt die Folgerung nahe, dass das faule Holz mit schwefelhaltigem Wasser angereichert sein muss. Immer bergwärts halten und der Leuchtspur folgen...., und wir erreichen das Römerbrünnli. Rasch die Gamellen mit Wasser gefüllt und wieder verschwunden! Besammlung zum Fassen der Abendmalzeit. Bundesziegel mit Schokoladeeinlage, Brot und Gulasch à la Majorité. Kaum gefasst, wird das Nachtessen mit einem Verbot belegt. Die Gamelle mit der vollständigen Malzeit wird in den Brotsack verpackt. Dann wird abmarschiert. Niemand weiss weder wie weit noch wohin. Die Gamelle wird zahlreiche Male aus- und wieder eingepackt, ohne dass wir deren Inhalt hätten einverleiben dürfen. Zum x-ten und letzten Male wurden dann schliesslich die Gamellen ans Tageslicht gebracht und in Reih und Glied aufgestellt. Herr Major Bolliger schritt mit Hr. Hptm. Gurtner dem Qm und einem weiteren "Goldregen" die Ehrenfront ab, und prüfte Inhalt für Inhalt auf Quantum und Qualität. Diejenigen, die sich über diesen Gamellentügg nicht lustig zu machen verstanden, hatten einen Mordsärger im Gesicht und konnten nicht umhin, das kalte Gulasch schlussendlich feierlich auf der Heidenburg zu beerdigen.

PAEDAGOGISCHE REKRUTENPRUEFUNG



Die pädagogische Rekrutenprüfung zerfällt in zwei Teile: ein mündlichen und einen schriftlichen. Schriftlich wird eine ganze Horde miteinander geprüft, während zur mündlichen nur jeweils fünf Auserwählte zugelassen werden.

Die Prüfung dient zur Feststellung des Bildungsniveaus der jungen Eidgenossenschaft.

Das wäre ungefähr die Definition dieses Examens, von dem schon jeder Rekrut weiss, bevor er überhaupt in die RS einrückt.

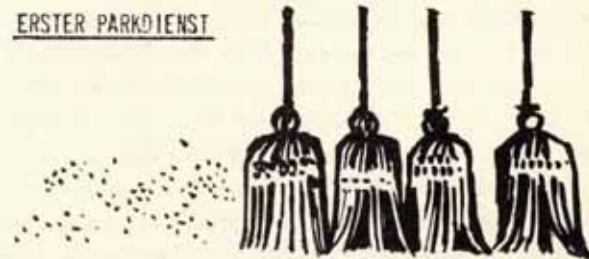
Zur schriftlichen ist nicht viel zu sagen. Man sitzt in einem grossen Raum, erhält div. Zettel und löst die gestellten Aufgaben und schreibt ein Aufsätzlein über ein gestelltes Thema.

Die mündliche gestaltet sich etwas individueller. Eine Möglichkeit des Verlaufes wäre etwa folgende (von mir selbst erprobt): man erkundigt sich am Anschlagbrett nach den vier Dimensionen (Raum und Zeit). Man vernachlässigt die Zeit, kommt zwei Minuten zu spät, wird vom diensttuenden Korporal mehr oder weniger sanft empfangen und erhält den Befehl, dazu einen Rapport zu schreiben. Darauf tritt man in den Raum vor den (zivilgekleideten!) Experten und wird zusammen mit den vier andern Kameraden angemeldet. Der Experte legt

nun die Diskussionsthemen vor und lädt einen ein, möglichst lebhaft mitzumachen. Nun überlege man sich den Aktivitätsgrad gut; macht man zu sehr mit, wirkt man als Streber, während ein stark passives Verhalten eher einen faulen Eindruck ergibt. Man suche also den goldenen Mittelweg. Dann diskutiert man gemäss dieses Masstabes. Bald entlässt der Experte einen mit den besten Wünschen für die RS.

Sehr aufregend ist die ganze Sache bestimmt nicht. Sie kann jedoch sehr willkommen sein als kleine Auflockerung des militärischen Alltags und hat den grossen Vorteil, dass die Kopfarbeit wieder angeregt wird.

ERSTER PARKDIENST

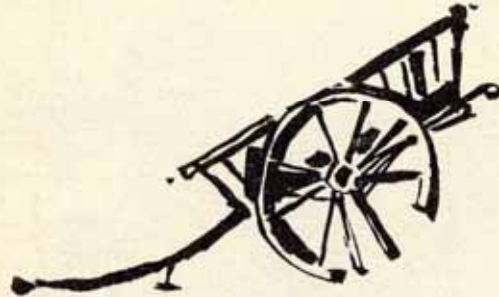


"Parkdienst" ist für Rekruten-Neulinge ein Fremdwort mit einem vorausahnenden schlechten Beigeschmack. Für die fortgeschritteneren und 'ersterfassenderen' Radarrekuten bedeutet Parkdienst eine Gelegenheit zur Verfeinerung der "Verschlauftechnik".

Nach der Orientierung durch den Fw. glaubt man eine HV Verschiebung als Folge der Parkdienst-Kontrolle als unvermeidlich.!

Die Vision der HV-Platzreinigung mit der Zahnbürste

(nach amerikanischem Beispiel) erscheint plötzlich der Wirklichkeit nicht mehr allzu fern. Jeder Kaugummi, jedes heruntergefallene Blättchen verschwindet... Während des Auflesens und Wischens beginnt sich dann vielleicht zum ersten mal, vielleicht zum x-ten mal, der Gedanke aufzudrängen, dass die verlangte Sauberkeit auf die Spitze getrieben werde. Die natürliche Folge dieses Eindrucks ist die Logik selber. Der Rekrut Soundso fühlt sich als Arbeitskraft überflüssig und sinnt auf eine "Verschlautung". Und hier macht sich nun die Soldatenfantasie bemerkbar.



Vom Pfahlbauertrick eines WC-Besuches (dem kein körperliches Bedürfnis zu Grunde liegt) bis zum raffinierteren Verschwinden auf dem Estrichboden einer Baracke, oder der Ruhepause auf dem Bett im Ordonnanzlokal, (das durch den Tag keiner Kontrolle unterzogen wird), könnten die Vorgesetzten und Aufseher im Parkdienst, gewiss immer wieder vom Ideenreichtum ihrer Rekruten profitieren...

Heba

GEBIRGSKURS



Am Samstag standen alle Detaschierten um halb vier Uhr auf, und waren denn auch zur Zeit für die Abfahrt bereit. Irgendwo war aber Sand ins Getriebe geraten, und wir fanden noch Zeit, um unsere Ausrüstung bis ins Detail zurechtzuschneiden. Mit einer Stunde Verspätung fuhren wir dann los. Schon am Nachmittag fasste jeder die Gebirgsausrüstung, die wir vom Zeughaus Andermatt mitgebracht hatten. Bis am Abend war auch unser Luxusappartement bezogen.

Am Sonntagmorgen begann die Ausbildung mit "Gehen im Gras und durch Geröll". Während der Montag und der Dienstagvormittag für Kletter- Abseil- und Rettungsübungen reserviert waren, fand am Dienstagnachmittag die Gefechtsausbildung statt.

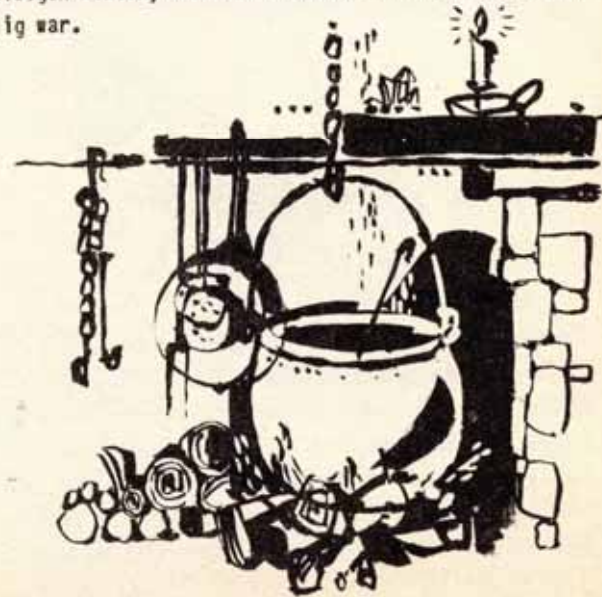
Am Mittwoch starteten wir mit "Uebervollpackung" und zwanzig Minuten Verspätung auf unsern grossen Ausflug. Die Verspätung kam davon, dass wir selbst zu dritt

nicht im Stande waren, innert vorgeschriebener Zeit die Rucksäcke zu schliessen. Die verlorenen Minuten holten wir auf, indem wir nach Andermatt hinunter rannten, wo wir, trotz einigen harmlosen Zwischenfällen, das Postauto noch erreichten. Mit Ausnahme von einigen, die mit dem Auto hinuntergefahren waren, und einem der sich unterwegs umtaufen lassen wollte, waren alle nass vor Schweiss. Korporal Amrain, der sich auf den Namen Imbach umbenennen liess, war nass vom kalten Bach, was ihn auch dazu bewegte, am Rain weiterzugehen. Auf der Furka war jeder froh, vor dem Beginn der Eisausbildung, die auf dem Rhonegletscher stattfand, frische Wäsche anziehen zu können.

Nach einer gut durchfrorenen Nacht stellten wir uns am Donnerstagmorgen für die Besteigung des Galastokes bereit. Unsere vorgesehene Route wurde von so vielen andern Equipen bestiegen, dass wir einen Umweg machen mussten. Ungefähr die Hälfte des Detaschementes erreichte am Mittag den Gipfel, während die andern schon vorher umgekehrt waren. Der Lohn des Aufstieges, die Aussicht vom Gipfel, blieb uns zwar enthalten. Da es keinem gefiel, im Nebel auf dem Gipfel zu bleiben, stiegen wir nach einem kurzen Imbiss rasch über die Normalroute ab. Mit der Furka-Oberalp-Bahn rutschten wir nach Andermatt, von wo aus wir durch die Schöllenschlucht nach Göschenen fuhren. Dank den grossen Anstrengungen von Hr. Oblt. Kurz transportierte uns die Festungswacht trotz heftigen Protesten per Armeeluftseilbahn aufs Stöckli.

Der herrliche z'Nacht, der uns der Küchenchef aufstellte, half uns dann auch wieder auf die Beine. An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass er uns während der

ganzen Woche Menus aufgestellt hat, die sich mit manchem Hotel vergleichen lassen. Vielleicht könnte man Kpl. Fischer ein Diplom für gute Leistungen als "Postordonnanz - Feldweibel - Fourier - Qm" ausstellen! Der letzte Arbeitstag im Gebirge war der Freitag. Am Vormittag erklimmen wir den Schneehühnerstock. Dank einem guten Teamwork konnten wir trotz einer Verspätung unser Material abgeben. Im Ex - Tenue feierten wir am Abend in Andermatt den gut gelungenen Kurs. Ich glaube, dass jeder gerne an diese Woche zurückdenken wird, denn es herrschte eine Atmosphäre, die trotz eisigen Winden, Nebel und Schnee sehr warm und heimelig war.





W O C H E

Erster Schiesstag



...Der Eindruck war mannigfach: keine Angst vor der Schussabgabe, aber solche Konzentration, dass der ganze Schütze mit dem Karabiner zusammen zittert.

...Die ersten sechs Schuss gingen nicht schlecht, hingegen der zweite Lader war miserabel...

Wir schliessen heut' mit dem Gewehr.
Das erste Mal - ich freu' mich sehr....
Ich drücke die Patronen rein !
Der Lauf ist lang, die Oeffnung klein,
Zum Zielen: Korn und das Vister....
Die Scheibe dort, und du liegst hier,
Rückst dich zurecht und bist bereit
Und — wartest eine Ewigkeit....
Kommando gilt ! Du zählst auf drei,
Gewehr nach vorne, Feuer frei !
Ein Zug, darauf erfolgt ein Knall,
Du glaubst, der sitzt auf jeden Fall.
Doch was ist los ? Die Kelle winkt
Von links nach rechts (ein Irrtum, ganz bestimmt !)
"Ein Nuller", schreit der Korporal,
"Sie sind mir ein gar schwerer Fall !"
Nun rat' ich ihnen, lieber Mann,
Fangt gar nicht erst mit Schiessen an,
Übt weiter zielen, - wie auch hier -
Dann gehts bestimmt, ich garantier....

...ich strengte mich zu sehr an, "schwarz sechs" zu zielen und riss die meisten Schüsse ab...

...Ich war etwas nervös und war froh, dass ich zuerst warnen musste... Es ist viel angenehmer im Schiessstand zu "knallen", anstatt auf dem Ex-Platz zu üben. In Erinnerung wird mir der Endspurt vom Stand

zur Scheibe 12 und zurück sicherlich haften bleiben...

...früher hatte ich nämlich immer vor dem Rückschlag Angst...

...alles verlief gut, obwohl sicher viele Kugeln den Weg in den Kugelfang zwischen den Scheiben hindurch gefunden hatten.

EIN VORTRAG UNSERES SCHULKOMMANDANTEN

Anlässlich des 20. Jahrestages der schweizerischen Kriegsmobilmachung von 1939 hatten wir Gelegenheit, einem Vortrag unseres Schulkommandanten über jene Zeit beizuwohnen. Mit eindrücklichen Worten schilderte Herr Major im Gst. Bolliger die politische Lage zu Beginn der Dreissigerjahre und die geschichtlichen Ereignisse, die zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges führten. Er erzählte von der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Jahre 1933 und wie Adolf Hitler Schritt für Schritt die ganze Macht im Deutschen Reich in seiner Person vereinigte.

Um die Ohnmacht der führenden Staatsmänner der anderen Länder und um die Wertlosigkeit der komplizierten Bündnissysteme wissend, war es ihm möglich eine Expansionspolitik zu betreiben, die an Unverschämtheit ihresgleichen suchte. Tonbandausschnitte aus den Reichstagsreden und den Ansprachen ans Deutsche Volk zeigten uns, wie ein Einzelner, wenn er über die nötigen demagogischen Eigenschaften verfügt, die Massen führen und verführen kann. Erschüttert und angewidert hörten wir den "Füh-



rer" seine Kampfparolen brüllen und den Pöbel Sieg Heil schreien. In der Zeit von 1936 bis 1939 hatte die Schweiz in weiser Voraussicht eine Verstärkung des Heerwesens vorgenommen. Man hatte eine neue Wehranleihe aufgenommen,

die Ausbildungszeiten verlängert und eine den modernen Verhältnissen angepasste Truppenordnung und Bewaffnung eingeführt. Als dann die Besetzung der Tschechoslowakei und der Einmarsch in Polen zur Kriegserklärung der Entente cordiale an Deutschland führte, wählte die Bundesversammlung noch am gleichen Tag den General und ordnete die Mobilmachung der gesamten Armee an. Es war dies der 2. September 1939.

Die Monate und Jahre, die nun folgten, waren gekennzeichnet durch die ungeheure Spannung, die über dem Schweizervolk lag. Wie sich eine Riesenschlange um den Leib seines Opfers legt, so drohte das wachsende Tausendjährige Reich, unser Land zu erdrücken. Nur die totale Wehrbereitschaft von Volk und Armee und die diplomatische Geschicklichkeit unserer obersten Landesbehörden, so betonte Herr Major Bolliger, bewahrten uns damals vor dem Schlimmsten. Er erwähnte uns zum Schluss seines Vortrags, eine solch bewundernswerte Haltung stets zum Vorbild zu nehmen.

5. W O C H E

HEBA

A U T S C H !



Möchten Sie die Wände hinaufgehen? Tun Sie es nicht, nehmen Sie...
So ungefähr würde ein Text für "Antischmerztabletten" werben.
Mein Rezept jedoch lautet: "Machen Sie noch heute Gebrauch von Oblt. Hublers Tonbandanästhesie-Methode".

Trete in den kleinen Raum AK Parterre, neben dem Postbüro und machs Mannli vor dem Herrn Oblt. der von der Hand in den Mund lebt. "Nur kei Angscht!" Er wird lächelnd abwinken und dich freundlich auffordern, Platz zu nehmen. Ist die Reihe noch nicht an dir, dann drückt er dir einen Nebelspalter in die Hand und singt ungestört seine eben unterbrochene Schlagermelodie weiter.. Hr. Oblt. Hubler verbrachte seinen WK bei uns. Mit seinem frohen Wesen und seiner gefühlvollen Art hat er sich die Sympatie der Soldaten erworben. Musste er einmal tiefer in den Zahn vordringen, liess er sein "Tonbandanästhesiegerät" auf uns einwirken. Sanfte Musik lullt dich in Gefühlslosigkeit ein...! Diese Art von

Narkose hat sich bestens bewährt und bleibt mit ihm in unserer besten Erinnerung. Vielen Dank, Herr Doktor.

HEBA



Bevor die kristallinen Schiefer an die Oberfläche unserer damals noch im embryonalen Zustand befindlichen Erde quollen, wurde unsere Erde (Terra) von Intelligenzwesen bewohnt. Diese, technisch unserem heutigen Zeitalter weit überlegenen, wurden durch oben genannte 2 Erdbewegungen gezwungen, mit Raumschiffen die Erde zu verlassen.
Die Hauptnahrung dieses Volkes war eine Art Kuchen, genannt "cibus belli". Grosse Lager dieses Nahrungsmittels wurden zurückgelassen und vor Jahren hauptsächlich auf Schweizergebiet tief unter den Granitmassiven der Alpen mühsam abgebaut. Durch jahrmillionenlangen Druck war die Endform dieser Kuchen fast selbst zu Stein geworden. Da keine weitere wissenschaftliche Verwendung vorlag, beschloss man, diese unter dem gebräuchlichen Namen "Bundesziegel" an die Truppen der Schweizerarmee abzugeben. Es ist ein Irrtum zu glauben, dass der Firmenaufdruck "Kambli" mit dem Hersteller dieser Kuchen identisch ist. Der Erlös dieser Reklame wird zur Finanzierung der Abbauarbeiten verwendet.

Es gibt doch viele Tage
wo ich mich heimlich frage:
"Wie wär es ab und zu,
mit einem Rendez-vous?"
(ein Rendez-vous besteht aus zwei Personen,
dies ist natürlich zu betonen!)



Ich suche denn, und finde
im Restaurant zur Linde
dort bei dem Tisch beim Baum-
stamm, meiner Schäume Traum.
Ich wäge, überlege,
bevor ich mich zu ihr begeben...
Ich zirpe und charmiere,
probiere und plagiere...
Und siehe da, es läuft nach Noten!
(Sie glaubt ich sel von den Piloten)
Sie sagt mir "Sie", ich säusle "Du"
und schon entsteht ein Rendez-vous.

Bald muss ich mich verziehen
und in die Decken fliehen.
Doch morgen werde ich allein
mit ihr zusammen sein!

Doch an bestimmten Tage
verändert sich die Lage,
denn anstatt Liebe, Mond und Schmalz
versehe ich die Ordonnanz.

Und wie ich denn befehls-gewäss
auf Chaudet's Velo mein Gesäss
zerquetsche und verbläue
da sehe ich (jetzt kommt das Neue!)
auf einer Bank mein Rendez-
vous zu meiner Schande.

Und sie liegt küssend in des Uo's Arm
(er hält sie sicher, er hält sie warm)

Dies ist des Dramas Ende
und nun hört mit ihr AK-Wände:
Selbst Korporäle müssen wissen:
es gilt das Motto, auch beim Küssen
"Mach es besser, machs wie ich,
tarne dich!"

Das Ordonnanz

Rendez-vous



W O C H E

A B C - SCHUETZE DES GELAEDELAUFES

2 mal 2 macht 4. Eine einfache Rechnung! Wenn jedoch "km" und "Lauf" dahinter steht, dann wird die Aufgabe bedeutend schwieriger. Als Auftakt zur körperlichen Ertüchtigung der Rekruten wurde heute ein 4 - Kilometer - Geländelauf durchgeführt.

Man begann... In gewissen Zeitabständen können die Läufer starten. Also warte ich auf das Zeichen. Auf "Los" gehts bekanntlich los. Vorbei an Rübenfeldern, Blumengärten und einem auf den Stockzähnen lachenden "Fraueli", laufe ich auf der Strasse in den "Dietlikerwald" ein. Leider kann die Waldruhe jetzt nicht genossen werden, alles geht im Fluge, und wenn ich eine Hängematte bei mir hätte....

Weiter, weiter, es sind noch drei Kilometer zu bewältigen. Soweit mir der Wald seinen Sonnenschutz anbieten konnte, ging es noch gut, aber nun führt der Weg auf der staubigen Landstrasse weiter. So angenehm die Strasse für Autofahrer und die Sonne für Badende ist, so wünsche ich dennoch beides zum Teufel. Staub, Sonne, einen ausgetrockneten Hals und viel Schweiss sind

seit jeher das Attribut für eine gute Leistung. Schon die Hälfte der Strecke ist hinter mir, und mein hochroter Kopf würde als Plakatvorlage für Qualitätstomaten zu gebrauchen sein. Mein Atem geht pfeifend... weiter! Gütig legt sich mir die Hand eines Kameraden beim Vorbeitraben auf die Schulter: "Du kannst dich bei mir anhängen, wenn du willst!" Ein freundschaftlicher Vorschlag, doch es geht beim besten Willen nicht schneller! Der ist besser dran, denke ich. Ja, Kondition in GROSSBUCHSTABEN, gute Kost und voller Magen; Roller, Autos, Tankstelle; Posten, Hügel, Bauernhaus; Kaserne im Osten...Mein Zustand zum Dichten ist denkbar ungünstig gewählt! — Auch ich erreichte mein Ziel und durchlief ein unsichtbares Zielband. Dann kam die Erquickung unter einer kalten Dusche.



W O C H E

NUR NOCH 10 WOCHEN)



BLUT SPENDEN

Das Blutspenden war freiwillig, doch niemand wollte derjenige sein, der nicht auch seinen Blutbeitrag leisten wollte. Allerdings haben sich einige die Sache nicht ganz wirklichkeitsgetreu vorgestellt, sonst wären sie vielleicht doch diejenigen gewesen, welche... Ich erinnere mich noch gut an diesen Tag. Bei Tagwache schon sprach man nur noch von Blut. Vom Blut, das man geben soll, geben darf, geben muss und schliesslich nicht mehr hat. Und dann gings los. Mit nacktem, leicht schlotterndem Oberkörper steigt man ins KZ. Dort wird zuerst einmal Schlange gestanden, damit die bleichen Schwergeprüften, die das "Gemetzel" bereits hinter sich haben, an einem vorbeidefilieren können (alle

sprechen selbstverständlich nur von Blut). Eine Nummer wird einem auf die Hand gedrückt. (Ich war einmal im Schlachthaus. Dort wurde jedes neu eintreffende Tier nummeriert...). Als nächstes fasst der Blasse einen Schlauch und eine Flasche. Ich schätze dessen Fassungsvermögen auf etwa drei Liter, man sagt aber, es wären nur fünf Dezilliter. Ich muss gestehen, auf diesem Posten sind die Knie schon ziemlich weich, und zwar nicht vom Treppensteigen und warten! Aber nun darf man sich ja in die Horizontale begeben. Aber bitte, nicht um auszuruhen! Nein, nun sind Kameraden da mit blutbespritzten Schürzen. Sie halten eine Nadel in der Hand; ich schätze auf Kleinfingerdicke. Und diese soll in den Arm! Schrecklich! Neben mir liegen Kameraden, welche komischerweise den Kopfstand machen. Auf jeden Fall haben sie die Beine zuoberst und den Kopf unten. Plötzlich ein Bohren im Arm! Es ist sicher die armdicke Nadel. Oh jeh, das eigene, kostbare, vielgeliebte Blut strömt, nein es spritzt in die Flasche. Vom weitem Verlauf der Operation weiss ich nicht mehr viel.

Eine halbe Stunde später sitzt man bei schwarzem Kaffee und Schinkenbrot, raucht und hört Musik. Man diskutiert über das Blut. Es war gar nicht schlimm. Man hat es sich viel grässlicher vorgestellt. Am Abend lobt uns der Kp. Kdt. Jeder, inklusive Of. und Uof, hat Blut gespendet; die ganze Kompagnie, ohne Ausnahme! Wir sind eben noch Typen!!!



W O C H E

 UNTEROFFIZIERSANWÄRTER
Z. V. HPTM. GURTNER

Die Nachricht von einer Rubrik im Wochenprogramm "Uof.-Anw. z. V. Hptm. Gurtner" verbreitete sich in Windeseile im Barackendorf. Die seelischen Reaktionen waren ganz verschieden: Einige vergingen fast vor hoffnungsvoller Erwartung, anderen standen jedesmal die Haare zu Berge, wenn ihr Korporal mit einem Zettelchen in der Hand erschien. Und er kam mit der Detachiertenliste für jenen ominösen Mittwochabend. Die Erwartungen erfüllten sich oder wurden zerstört und die Haare standen zu Berge, oder man setzte sich geschlagen nieder, auch um sich für bevorstehende Diskussionen zu schonen.

In drei Baracken füllten die Anwärter einen Fragebogen aus; vom Karabinerkaliber bis zur Entfernung des Mondes von der Erde - alles scheint ein Uof. wissen zu müssen. - In einem Aufsatz wurde einem Gelegenheit gegeben, zum Ferienort im nächsten Sommer Stellung zu nehmen. Der Verfasser der Laudatio oder des Pamphlets - je nachdem - überreichte dieses eigenhändig Herrn Hptm. Gurtner, und schliesslich reichte die Zeit noch

für einen Schlummertrunk!

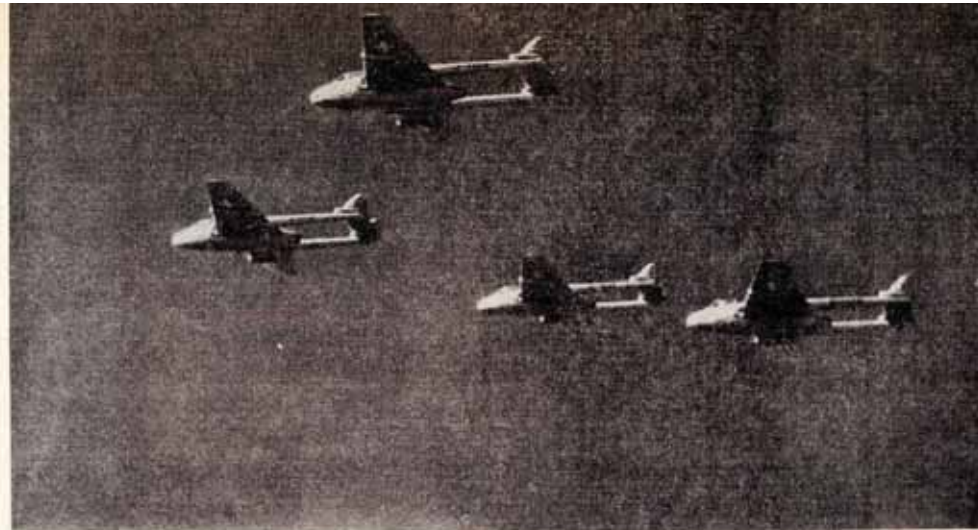


Fliegerdemonstration

Schon lange freuten wir uns auf diese zur Tradition gewordene Darbietung unserer Piloten. Die Demonstration war geschickt in die Uebung "Orion" eingestreut worden, welche die Hochleistungsphase der RS gipfelte. Während wir uns zugwise auf der nicht enden wollenden Allmend Frauenfeld mit dem Gleichschritt abmühten, wirbelten uns die Lastwagen anderer Truppen, (wahrscheinlich alles Marschdispensierte!), Staub in die Augen. Nach dem üblichen militärischen Gehängselablegen am Sammelplatz machten wir es uns am Boden so bequem wie möglich und harrten der Dinge, die da kommen sollten.

Ein Oberleutnant, der das Pilotenabzeichen trug und die Vorführung leitete, machte uns mit den Aufgaben unserer Luftwaffe vertraut. Er betonte, dass sie fast ausschliesslich für den Erdkampf eingesetzt werde, was ja auch aus der Demonstration hervorging.

Schon lange hörten wir, wie ein fernes Donnerrollen, ein Jet unsern Standort umkreisen. Endlich hatte der Oberleutnant seinen Vortrag in allen drei Landessprachen beendet und gab durch den Funk das Zeichen zum Beginn. Wir konnten alles, was er sprach, durch einen Lautsprecher mitverfolgen. Wir hörten sogar, was die



Piloten zueinander sagten, das machte die Sache noch viel interessanter. Auf einem etwa 800 m von uns entfernten Hang waren Ziele in Form von Dreiecken, Quadraten und einer supponierten Strasse aufgezeichnet. Das herrliche Wetter bot ideale Sichtverhältnisse. Wir konnten die Flugzeuge sogar bei den Vorbereitungen für die Angriffe beobachten. Schon drehte eine Patrouille Vampires, nur als zwei kleine, glitzernde Striche sichtbar, zum Angriff ein: ständig grösser werdend und an Höhe verlierend visierten sie ein Dreieck als Ziel an. Plötzlich zeichnete das vordere Flugzeug eine Kette kleiner Wölklein in die Luft. Während die Granaten beim Zieldreieck aufblitzten, erreichte uns das vom Abschuss und Einschlag herrührende Kanonengeknatter und entlockte uns Begeisterungsrufe.

Kaum hatte der erste Vamp seine Bohnen ausgespuckt, folgte ihm schon in kurzem Abstand und etwas versetzt der "Rottenkamerad" und reihte mit der gleichen Genauigkeit eine Kette Pulverrauch in die Atmosphäre. Während die Granaten beim Ziel ihr Zerstörungswerk verrichteten, entschwanden die beiden Silbervögel im Dunst des Himmels unsern Blicken. Doch wir hatten kaum Zeit, über das Gesehene erregt zu diskutieren, folgten schon die nächsten Darbietungen Schlag auf Schlag. Zwei Venoms schossen mit Raketen, zuerst einzeln, dann in Serie bis zu acht Raketen. Die Taktik war dieselbe wie beim Angriff mit den Kanonen: Stechflug in einem Winkel von 20° bis auf etwa 1000 m über Grund und dann Eröffnen des Feuers. Beim Sprngbombenabwurf eines Vampires beeindruckte uns die Zerstörungs-

gskraft und die Präzision, mit der diese gefährlichen Körper abgeworfen wurden. Bei der 200 kg Bombe verrechnete sich jedoch der Pilot und musste ein zweites Mal anfliegen, um seine Last abladen zu können. Ein imposanter Anblick bot die Wirkung einer Napalmbombe, die auf das supponierte Strassenziel abgeworfen wurde. In Sekundenbruchteilen war die Abwurfstelle in ein Rauch- und Flammenmeer getaucht. Mit Schauern dachte ich an die Wirkung dieses Kampfmittels auf den Menschen. Während die letzten Grashalme in Rauch und Asche aufgingen, wurde uns die Parade einer Hunterpatrouille angekündigt. Die Anflugrichtung war unbekannt und alle äugten gespannt im Kreise, um ja nicht überrascht zu werden. Da Ein hastiger Aufruf lenkte unsere Blicke nach Nordwesten. Ein herrliches Bild bot sich uns: völlig lautlos kamen die beiden, wegen ihrer bestechenden Form imponierenden Hunters herangeschossen. Stille herrschte. Kein Motorengeräusch verriet uns den Angriff. Mit unheimlicher Geschwindigkeit, die sicherlich in der Nähe der Schallgrenze lag, fegten sie über uns hinweg und, als stürzte die Welt zusammen, wurden wir in den Schallbereich ihrer starken Triebwerke getaucht. Das röhrende Fauchen von einer Lautstärke einer Bombenexplosion erschreckte uns nach der vorangegangenen Ruhe ausserordentlich. Ein jeder wird diesen "Spas" nicht so schnell vergessen haben. Als Schlussbouquet zeigten diese zwei modernsten Jäger der Armee noch die "Explosion" indem sie senkrecht zum Himmel emporschossen und, - sich auf den Rücken neigend, - in entgegengesetzter Richtung auseinanderrasten und unsern weit geöffneten

Augen entchwanden. Ein Raunen ging durch die Menge. Wir hätten noch stundenlang zusehen mögen, doch das Tagesgeschehen wickelte sich weiter ab. Mit geschwellter Brust und grossem Stolz auf unsere Luftwaffe marschierten wir von dannen, noch lange über das Geschehene nachsinnend und mit dem heissen Wunsche beseelt, auch Pilot zu werden.



Wenn die Erdenkinder die Sterne sehen, die am Himmel prangen, ist es Nacht. Und wenn die Nacht ihren Mantel über unsere Lande gelegt hat, fühlen die Menschen ein romantisches Gefühl durch ihre Seele wallen. Doch

brechen wir hier unsere allgemeinen Betrachtungen über die Dunkelheit ab, um so mehr, als ich mein ganzes Leben lang nie mehr das Sternbild Orion betrachten kann, ohne dass meine Gedanken zum 11. September 1959 zurückschweifen.

Der Start zum nächtlichen Patrouillenlauf war am lieblichen Bichelsee (für spätere Zeiten die Koordinaten 710300/257300), wo die Gruppenführer zu ihrem Schrecken eine Hunderttausender - Karte fassten. War es da verwunderlich, dass z. B. meine Gruppe sich schon vor dem ersten Posten ganz gründlich verirrte? Im Übrigen stellte ich fest, dass der Karabiner zwei Endpunkte hat, denn diese blieben abwechslungsweise an jedem zweiten Ast hängen. Zum Glück schien der Mond wonniglich, so fand man hin und wieder ein Bauernhaus, wo man nach dem Weg und nach vergorener Tranksame fragen konnte. - An den einzelnen Posten fanden Prüfungen statt, wie Distanzschätzen, Erste Hilfe, HG-Werfen etc. Am frühen Samstagmorgen endigte der Lauf in Saland. Mit Lastwagen, die bald zu Schlafwagen wurden, fuhren wir nach Dübendorf zurück, wo - nein! kein Bett einen erwartete, sondern ein unangenehmer ID... Wenigstens durften die fünf ersten Mannschaften früher heimgehen, um sich von der Gewaltsleistung am häuslichen Herd zu erholen.




W O C H E

INSPEKTION SCHULKOMMANDANT

Die Inspektion naht....wir putzen. Die ganze PA wird ID-alisiert.

Die Inspektion ist da....wir rennen und schwitzen. Natürlich fürchtet man noch auf dem HV-Platz, dass sicher eine der drei Nadeln seit gestern rostig geworden sei.

Auf zwei Millimeter genau werden die zwei Glieder ausgerichtet. Mit einer Setzschnur durch einen Adj. und einen Mot.Fahrer!!! Wirklich ein "schön' Bild!" Inspektion ist Vergangenheit... Sie fiel ganz typisch militärisch aus, ganz wie es sein muss. Wir eilten zum Wartepplatz und hatten viel zu grosse Furcht gehabt.



WOCHEN

GLAUBENBERG
M.-P.-
TROCKENPARCOURS **BERG**



"Es isch geng guet, weme z'ersch troche uebt!"
Lt. Ryter, Glaubenberg

Ich schaufle. Nein, diesmal nicht in einem Atomloch, sondern lediglich an einer Geschützstellung. Die Technik des Grabens bleibt sich zwar immer gleich.- Um mich ein bisschen vom Schwitzen abzulenken, rufe ich mir einen kürzlich gelesenen Zeitungsartikel in Erinnerung. Er lautet: "Ueber die Vergangenheit und Zukunft des Mondes". Ein Pfiff ertönt, der unweigerlich eines jeden Hundes Ohren zum Aufstellen gebracht hätte! Erschreckt fahre ich aus meiner Träumerei auf. Rasch den Spaten weg,

und ich renne in das Miniaturtal zum MP-Trockenparcours - Startplatz. Eben habe ich den Helm über den Kopf gestülpt, da kommt von der anderen Seite schon ein Kamerad, der einen sehr niederschmetternden Eindruck macht; er lässt die Zunge über den Unterkiefer lampen. Ich frage ihn natürlich, wie es gewesen sei.- "Du wirst schon sehen!!". Es sollen allerhand Ziele aufgestellt sein, unter anderem auch eine Strohuppe, die man mit dem Bajonett erstechen muss.- - Jetzt erscheint ein Korporal, der mich auf dem ganzen Parcours treu begleiten will. Mit herrschgewohnter Stimme heisst er mich vorrücken. Es geht nun von Plakätchen zu Plakätchen, auf denen verschiedene Anweisungen stehen, z.B. wann man das Bajonett aufsetzen muss. Gleichzeitig klärt mich der Korporal freundli-



cherweise über die vermutlichen Positionen des Feindes auf: Also, ran an den Feind!
Zutiefst erschüttert über die ernste Lage schiele ich unter meinem Helm hervor; schon erblicke ich die ersten Helme des Gegners, ich nehme die MP in den Anschlag, Sicherungshebel auf M. Von Seiten meines Begleiters kommt die geradezu beleidigende Frage, ob ich getroffen hätte. Was kann man auf einem Trockenparcours anderes tun als trocken antworten: "Natürlich!" Und schon ertönt hinter mir ein dumpfer Knall. Es war eine HG, die Herr Leutnant Müller aus einer Deckung geworfen hat und nun darüber schimpft, dass ich mich durch sie habe umbringen lassen. Glücklicherweise muss ich nicht zuhören, denn schon werde ich zu einem Felsvorsprung geleitet. Aus der geradezu bemutternden Mühe, die sich der Korporal gibt, damit ich ja nicht vorher um die Ecke sehe, schliesse ich, dass dahinter wohl die besagte Puppe stehen muss. Also auf und im Sturm um die Ecke. Aber

wehe, welche Enttäuschung, hier liegt bloss ein reudiger Strohsack!

Zum Schluss kommt noch der leibhaftige Beweis der Abstammung des Menschen vom Affen. Es gilt, auf einem Seil ein furchterregendes Tälchen zu überqueren. Man tat das, indem man sich mit sämtlichen zur Verfügung stehenden Extremitäten verschlauft und dann vorwärts strebt. Wie ich so mitten auf dem Seil baumle und sich



auf meiner Stirne der heisse Anstrengungs- und der kalte Angstschweiss mischen, kommt noch ein Lefti mit gezückter Kamera und heisst mich anhalten...

Wie ich zurückkam, erinnere ich mich nur noch schwach. Auf jeden Fall streckte auch ich die Zunge heraus (sie galt nicht jener Kamera, nein, es ist nur der bessern Assimilation wegen!) Dabei ist mir in den Sinn gekommen, dass ich jetzt in der Lage wäre, über den "Hund der Gegenwart" zu schreiben!

BLITZLICHTERBLITZLICHTERBLITZLICHTERBLITZLICHTERBLITZL



1. Karabinerparcours Start mit 30 Schuss im Karabiner und Patronentaschen. Giftig abfallender Hang, auch der Korporal muss mitspurten! Ballone, Scheiben und Tännchen. Korporal beobachtet die Schiessresultate mit dem Feldstecher. Rasanter abfallender Hang, mit allen Schikanen. Ende des Parcours und Schwierigkeiten den Startplatz wieder zu erklimmen.

Gefechtsausbildung Trocken-MP-Parcours mit Pseudo-feuer auf Stahlhelme und Mannscheiben, Bajonettangriff auf Strohsack. Die Deckungen liegen meistens fünf Zentimeter unter Wasser. ID-Beschaffungsmethode erster Klasse. Hinterhältiger HG-Angriff aus der Deckung. Die meisten sind mit einem theoretischen Tod davongekommen. Aber dreckig wurden alle.

Alpine Ausbildung Abseilen mit und ohne Kameraden auf dem Buckel, spannend, für Fussknöchel ziemlich gefährlich.

Samariter Ausbildung Einschaltssendung mit "Atompause". Amüsantes Blutvergiessen aus einer Bierflasche. Heidelbeeressen. Durst.

Tarnung Vortrag mit anschliessendem Stellungsbau. Mit oder ohne Verschlaufung. Interessant, aber ermüdend.

Kartenlesen und Beobachten Theorie, die nachher nicht angewendet werden konnte. Vorrücken mit Block und Bleistift. Skizze, bzw. Croquis mit und ohne Feinde. Einen Fallschirm durfte man nicht als Leintuch bezeichnen. Ohne Stellungswechsel genoss man nur die Hälfte des Parcours.



MP-Parcours Von Deckung zu Deckung rennend ganze 50 Schuss auf Ballone, Mannscheiben und andere böse Feinde. Manipulationskorrekturen des Korporals mit Verständlichkeit 27.



GASKRIEG



Glaubenberg 1959. Im Gelände treiben verschiedene Gruppen intensive Arbeit. Von uneingeweihten Beobachtern kaum sichtbar, keuchen Soldaten über Gefechts- und Schiessparcours, unter einer Baumgruppe üben sich andere in der Kameradenhilfe und behandeln ihre verwundeten Kameraden so, dass ein Unterschied zwischen einer ägyptischen Pharaonenmumie und einem Soldaten nur sehr schwer festzustellen ist. Weitere Leute seilen sich über "steile Felswände" ab und glauben dabei dem Tod ins Antlitz zu sehen.

Plötzlich ertönt der Ruf "Gas" weit oben im Tal und springt von einer Gruppe zur andern über, die alle gleich reagieren: Spaten und Karabiner werden beiseitegelegt, der Mann auf dem Gefechtsparcours wirft sich in Deckung und in Sekundenschnelle verwandeln sich die

"Grünen" in Ungeheuer, die aus einer utopischen Sphäre zu stammen scheinen. Aengstliche Augen glotzen durch grosse Glasscheiben und stellen mit Erleichterung fest dass sich die gefürchtete weisse Wolke nicht in Ihrer Nähe befindet. Weniger erfreulich ist jedoch die Tatsache, dass der Betrieb auch mit aufgesetzter Maske weiter geht, und schon mancher glaubt nach wenigen Spatenstichen, den Erstickungstod erleiden zu müssen. So atmet jeder erleichtert auf, wenn das Kommando "Maske ab" ertönt.

Schon mancher mag sich gefragt haben, zu was die Gasmaske diene, zumal im letzten Weltkrieg keine Gaswaffen eingesetzt wurden. Herr Hptm. Frutiger erteilte darüber eingehende Auskunft und Herr Adj. Uof. Graf demonstrierte den Zweck der Maske eindrücklich.

Dass Gas ein Massenvernichtungsmittel mit relativ geringem Aufwand ist, wurde im ersten Weltkrieg bewiesen, über die Qualen des Gastodes berichtet Erich Maria Remarque in seinem Roman "Im Westen nichts Neues". Die Wirkungen, die durch Gas erreicht werden können, sind namentlich Verbrennungen der Lungen und damit unfehlbarer Tod. Andere Gasarten beeinträchtigen das Sehvermögen und verunmöglichen so den Kampfeinsatz der Truppe. Die heute am meisten gefürchteten Gase sind wohl jene, die das Nervensystem des menschlichen Körpers zerstören, und schon in kleinen Mengen zum Tode führen.

Die Bedeutung der Gasmaske wuchs wieder rapid mit der Drohung eines Atom- oder H-Waffenkrieges. Diese Drohung ist bei uns Radarsoldaten meistens verbunden mit dem Wort "graben". Und in der Tat ist das Graben, zu-

sammen mit der Gasmasken, jenes Element, das den Truppen, selbst in Explosionspunktnähe, das Überleben ermöglicht. Das Verhalten bei Nuklearwaffenangriff wurde darum geübt und geübt und fand seinen Abschluss in der schon erwähnten Demonstration. Die damals im Atomtunnel erschienen Kameraden schienen Marsmenschen zu sein; ins Zelt gehüllt mit aufgesetzter Maske, um sich vor radioaktiven Partikelchen zu schützen, huschten sie aus dem vorbildlich gebauten Atomloch und durchquerten eine improvisierte Reinigungsanstalt, die sie gründlich gesäubert wieder verliessen.

So wurde uns klar gemacht, dass richtiges Verhalten, sei es bei Gas- oder Nuklearwaffenangriff, entscheidend ist. Sein oder Nichtsein liegt also weitgehend in unsern Händen. Ob A B C- (Atom-, Biologische und Chemische) Waffen im nächsten Krieg zum Einsatz gelangen werden, wissen wir nicht. Das Wissen jedoch, dass wir selbst dann überleben können, soll unsern Willen zur Verteidigung der Heimat stärken.

INTERMEZZO IM MORGENGRAUEN

Langgezogene Trompetenstöße reißen uns jäh aus dem Schlaf. In halsbrecherischer Weise steige ich aus luftiger Höhe von meiner Lagerstätte. Durch halbgeöffnete Augen blicke ich auf meine Uhr. Es ist jetzt ... punkt zwei Uhr. Die sind ja vom gebissen, einen wehrlosen, "Müden" ... Mein Geschimpfe geht im allgemeinen Durcheinander unter.

Irgendwie kam ich dann doch auf Händen und Füßen gekrochen den Hang hinauf zum Besammlungsplatz und ver-



schliefte mich im Ameisenhaufen der Kompanie. Wir wissen nicht, was gespielt wird. Gerüchte gehen ihre Runde. Um die Spannung zu erhöhen, manipulieren die Offiziere geheimnisvoll mit den Taschenlampen und führen ihre Züge in Richtung "Schnabel". Rrrrrumm - rrrrrumm - rrrrrumm - hallen unsere Schritte in der nächtlichen Stille. - Plötzlich erleuchtet ein greller Blitz begleitet von einem ohrenbetäubendem Knall von der linken Talseite her. Instinktiv lasse ich mich auf den Boden fallen. Wir wissen jetzt was gespielt wird - Atomkrieg! Eine laute Stimme zählt auf fünfzehn, dann die Gasmasken an und das Zelt übergeworfen. Kampfbereit warten wir der Dinge, die da kommen. Doch es kam lediglich der Befehl, wieder zurückzukehren. So komisch das Ganze als Übung wirkte, ich konnte mich darüber nicht amüsieren. Ich habe Phantasie genug mir vorzustellen, dass ein Atomkrieg heller Wahnsinn wäre.

Heber



RUECKMARSCH VOM GLAUBENBERG

WIE MAN UM MITTERNACHT NOCH EIN VOLLSTAENDIGES MENU
KOCHT
ODER

Nachdem wir uns 120 Stunden lang mit unterschiedlichem Erfolg der Höhentherapie Glaubenberg ausgesetzt hatten, waren die meisten von uns so weit, dass sie sich wieder nach der dickeren Luft von Dübendorf und Baragglikon im speziellen zu sehnen begannen. Dies war wohl auch der Hauptgrund, warum das Retablieren und Erstellen der Vollpackung am Freitagnachmittag derart rasch erfolgte, dass (welch seltener Fall im Dienst!) auf

die Marschtabelle ein Vorsprung von fast 2 Stunden herausgewirtschaftet wurde. So schien es uns wenigstens, denn genau diese Zeit dauerte es, bis wir uns zugweise auf die Socken machen durften. Der einzige Befehl, der uns auf den Weg mitgegeben wurde, lautete: "um 0600 im Bahnhof Sarnen!" Nun, dass der Zugführer noch für weitere, persönliche Einlagen besorgt war, daran zweifelte wohl niemand im 1. Zug. Als zuletzt Gestartete galt es vorerst, das verlorene Terrain wieder gut zu machen, was auch durch Einhalten des bewährten Zugsschrittes spielend gelang. Auf diese Weise und mit giftigen Soldatenliedern uns selber anfeuernd, legten wir ziemlich mühelos eine grössere Wegstrecke zurück. Die finstere Nacht verhinderte leider, dass wir von der Landschaft viel zu sehen bekamen, dafür aber ersparte sie uns auch die beliebten Querfeldeinabkürzungen, bei denen - so paradox es auch dem Laien erscheint - tatsächlich Weg gewonnen und Zeit verloren wird (Lai = nicht zum ersten Zug gehörend). Trotz allem begannen nun mit vorrückender Stunde die verschiedenen Riemen an, um und auf unserem Körper ihre Lage durch unliebsames Drücken zu verraten; ebenso zeigten die Füße erste Ermüdungserscheinungen. Wir hatten dreiviertel des Weges zurückgelegt, als eine riesige Scheune vor uns aus dem Dunkeln auftauchte, die unser Nachtquartier sein sollte. Obschon wir ziemlich müde und für den Schlaf reif waren, begannen einige unter Anführung des Zugführers für ein sogenanntes SOUPER oder Mitternachtsschmaus zu plädieren, so spät war es unterdessen nämlich fast geworden. So begann man eben eine fachgerechte Kochstelle zu bauen,

trotzdem die Mehrheit eigentlich lieber in die Horizontale übergegangen wäre.

Nach fast zweistündigem Einsatz war es so weit:

Fromage en tombeau (marque déposé)
Pain et Bisquits Chaudet à Discretion
Cervelat rôti à la maison
The, ou Café du Chef

Trotz des einmaligen Menus fanden wir es schliesslich nicht unklug, sich im Tenu kurz zu verschlafen, wenn auch nur für drei Stunden, denn um vier Uhr war für uns bereits wieder Tagwache. Vorzeitig erreichten wir dann Sarnen, allerdings mehr geistig als physisch ausgeruht, wo uns die Bahn übernahm und rasch nach Dübendorf brachte. Obwohl das Extenu, création 14-18, im Bahnhof Luzern und Zürich begreiflicherweise wenig Furore machte, erweckte die martialische Zweierkolonne und der rauhe Gesang doch einiges Aufsehen. Mit der Ankunft in Dübendorf fiel dann auch dieses Ereignis der Vergangenheit anheim und bereicherte diese wieder mit einem neuen, einmaligen Erlebnis.

OUT OF NOWHERE

Irgendwo in einem grossen Saal, ein dichtbesetzter Zuhörerraum. Ich sitze auf der Lehne eines Stuhles und lasse die Beine baumeln.

Links von mir rhythmisch stampfende Füsse, rechts im Takt klatschende Hände. Scheinwerferkegel erfassen

unklar eine buntgekleidete Negerband bei einer Jam Session. Alles scheint so unwirklich - - - Bin ich denn in New York, London oder Basel? Ich weiss es nicht. Ich weiss nur, dass ich mich schwebend leicht fühle...

"Out of nowhere". Traum oder nicht Traum? Die Melodie wird immer lauter. Ich versuche krampfhaft mein linkes Auge zu öffnen - - ein Stahlhelm! Ein linksgerichtetes Zahnbürstchen! Aber aus einem Lautsprecher schallt wirklich "Out of nowhere"! - - Ein Erwachen, das man sich gerne gefallen lässt; der Alltag der "Feldgrauen" hat auf angenehme Art seinen Anfang genommen. Heba



Flieger Radar RS 233

KOMPAGNIE - SIGNET

Man sollte ... man hätte können ... es wäre besser gewesen, wenn ...

Ja nun, wir haben gleichwohl ein Kompagnie - Signet geschaffen, wenn auch etwas spät. Alles wurde verzögert wegen der allgemeinen Organisation, im besondern derjenigen vom Glaubenberg. Es reichte nicht für den Druck auf Schreibpapier und Couvert, jedoch für das Kompagnie - Buch.

Ein Wunschtraum war's, (ihm sei vergeben)
die Zivilisation ganz aufzugeben.
Auf luft'ger Alp eine Hütte stand
die schaute weit hinaus in's Land.

"Dies ist der Ort, wo Mittwochnacht
der Kadergeist sich neu entfacht"
So sprach der Meister und befahl
den Knecht zu sich. Der wurde fahl.

"Gelegenheit geb ich Dir jetzt
zu zeigen, ob Du nicht zuletzt
nicht doch noch Fähigkeiten hast
zu tragen Deiner Würde Last!"

"Bring her zu essen und zu trinken
dann wird ein Lohn Dir winken.
Mit Wein und Urgemütlichkeit
wird unsere Laufbahn heut' geweiht!"

Kaum ausgesprochen, ist er fort
und suchet heim ein ander Ort.
"Tomato" sich nun sofort stürzt
in Arbeit, die das Leben würtzt.

Salami, Bündnerfleisch und Eier
schleppt er herbei für diese Feier.
Auch Nüsse, Gurken und Gebäck;
dazu die Flaschen und Besteck.

Und als die Nacht herniedersank,
da sah man um den letzten Rank
vor unsrer Hütte aufwärts hasten
drei Mann mit schweren Lasten.

Als erstes wurde Bier gehoben
und sodann Nüsse eingeschoben,
ein Witzchen wurde geboten oder zwei.
Auch Pro- und Kasak war dabei.

Die Hütte unterdessen war
der Kampfplatz einer Mäuseschar,
die mit "Tomato" Kriege führten,
weil Interessen sich berührten

Die Schiesskunst wurde nun begossen-
und Bündnerfleisch dazu genossen.
Gar prächt'ge Lieder stiegen auf
und Sprüche nahmen ihren Lauf

Bevor wir von dem Kaffee tranken,
erhob Herr Bo sein Glas ohn' Wanken:
"Wir wünschen Peter nur das Beste,
zu seinem heut'gen Wiegenfeste!"

Es dröhnte hallend der Applaus.
Die Torte war ein Superschmaus.
Doch dann schlug für die frohe Runde
mit einem mal die letzte Stunde.
In voller Kraft erklang ins Tal
des Abschieds trauriger Choral.

Frohgemut und voll bei Sinnen
schlüpft' jeder in die weissen Linnen
Auf luft'ger Alp eine Hütte stand
die schaute weit hinaus ins Land.



SCHNABEL - HÜTTE

Tag es or d n u n g N r . 3

für die Ausbildungsphase C.

(Gültig ab 28.9.59 bis auf weiteres)

| | |
|-------------|--|
| 0515 | Tagwache der Zimmerchefs |
| 0540 | Frührapport |
| 0545 | Tagwache der Trp., Körperpflege |
| 0600 | Besammlung der Fassmannschaft |
| 0610 | Morgenessen |
| 0600 | Früh-Arztvisite für Notfälle und Kommandierte |
| 0700 - 1150 | Arbeit (Arbeitsbeginn Dürrbach u. EZ 0710) |
| 1200 | Besammlung der Fassmannschaft |
| 1215 | Mittagessen |
| 1330 - 1800 | Arbeit (Arbeitsbeginn Dürrbach u. EZ 1340), inkl. IQ |
| 1715 | Hauptarztvisite |
| 1755 | Besammlung der Fassmannschaft |
| 1810 | Nachtessen |
| 1850 | Hauptverlesen |
| 2200 / 2300 | Abendverlesen / Lichterlöschen für Soldaten |
| 2300 | Uof. im Zimmer |
| 2330 | Lichterlöschen für Uof. |

11

WOCHE



C'est le ton qui fait la musique! oder:
Tedubidulebdi babbida bedifunt.

HEBA

Gewächlich trottete ich - eine Melodie vor mich hersum-
mend - der Soldatenstube zu und bleibe überrascht ste-
hen. Durch ein offenes Fenster, unmissverständlich,
"fägt es wie lätz". Interessiert trete ich ein und
sehe grün... respektive feldgrau. Am Klavier sitzt ein
Rekrut und "waldschmiedet" eine Melodie ab den Tasten
mit nicht zu verkennender Virtuosität. Ein anderer be-
gleitet ihn in Ermangelung des Schlagzeuges auf der
Sitzfläche eines Stuhles. Einige Musikanten sind noch
mit dem Auspacken ihrer Instrumente beschäftigt. Ich
ahne, da ist etwas im Tun! Nun tritt (auch das noch)
ein Korporal in den kleinen Saal. Verzeihung, er hat
eine Geige unter dem Arm und benimmt sich sehr nett.
(Scheint die Winkel auf dem Arm vergessen zu haben).
Um das Treiben besser überblicken zu können, setze ich
mich in die Ecke zu einem alten "Hutzelmännli", das
vor Freude wie ein Malkäfer lacht.
In memoriam des Strafexens bei Nacht, bestelle ich bei
dem freundlich lachenden, rot "bepfusibäckleten" Ser-
viertöchterlein schlicht eine kalte Ovo. Wie ich er-
fuhr, (das folgende ist in einem Atemzug zu lesen),
ist ihr Freund auch Rekrut, und sie müsse abends schon
um halb zehn im Bett sein, doch sie würde nächsten
Sonntag nicht zu ihm nach Winterthur gehen, weil er
am Sonntag auch nicht dort sei, darum ginge sie lie-

ber baden. ... Doch ich schweife ab. Inzwischen hat sich die Band organisiert. (Der Korporal entpuppt sich als Tester der verschiedenen Musiker). Eine ansehnliche Gruppe, bestehend aus: Pianist, Klarinetttist, Bassist, Schlagzeuger, und wer hätte es gedacht, einem "kaiserlichen" Gittaristen (der seine Stunde für gekommen hielt und zum ersten Mal aus dem "Busch" kam). Der Probestunde Entnommenes gab mir den Eindruck, diese "Jazzband" wird das Wesentliche zur Durchführung unseres "Ballabens" beitragen. Nebst Unterhaltungsmusik hat sich aber auch ein besinnlicher Teil für klassische Musik herauskristallisiert, wobei der obengenannte Korporal als 1. Geiger "glänzen" wird. Es wird noch weiter geprobt, doch ich muss meinen stillen Beobachterposten aufgeben. Es wartet meiner noch ein vierseitiger Brief für Heba

FEINE SEIDENE FÜSSCHEN

Feine seidene Füßchen unter duftigen, weiten oder forabetonend geschnittenen Röckchen versuchen vom hohen Trittbrett des Zuges das Pflaster von Dübendorf zu erreichen. Hilfreiche, grün bekleidete Arme strek-

ken sich helfend aus und lotsen die zierlichen Dämchen vom hohen SBB - Wagen. Das Kalenderblatt zeigt den 20. September, die Bahnhoffuhr steht auf halb acht. Unsere schönste Nachtübung hat begonnen!



Etwas scheu blicken die blauen und rehbraunen Schlitz- und Kugelaugen auf die grüne Schar, feststellend, dass der hinterste seine letzten Bartstoppeln genauestens abgeschabt und seine Hosen heute besonders gut gebürstet hat.

Im grossen Saal des Hotels Bahnhof löste unsere Radarband in bester Form die Scheu und bald fanden sich die mit originellen Tischkärtchen plazierten Mädchen unter den tanzlustigen Rekruten zurecht. Mit viel Mühe konnten auch unsere Herren Offiziere ihr Plätzchen finden, und es freute uns alle, dass unser Herr Kp.-Kdt. seine Frau Gemahlin zu diesem Fest mitgebracht hat.

Noch lange träumten unsere Partnerinnen vom Herrn Leutnant, der mit 53, in Sätze geformten und in Einkerolonne ausgerichteten Worten die Piste frei gab. Das grosse Gedränge und der Spurt um die besten Tänzerin-

nen konnte beginnen.

Ewiges Treiben hinter dem Vorhang liess vermuten, dass etwas im Rollen war. Der Vorhang öffnete sich und stramm stand ein Kriegsgott (als Hptm. Gurtner), begleitet von Hermes (als Kp.Kdt.) und Pluto, dem Wächter des Hades (als Feldweibel) auf der hellerleuchteten Bühne. Ein "tagvoller Tag" passierte, gezeich-



net von Rekruten: "Von Tagwach bis ZV". Ein Zivilist lächelte sauersüss, eine Menge lachte und klatschte begeistert.

Drei, vier Tänze,- und eine Pause folgte zum Ausruhen und zur Stärkung. Fein garnierte Brötchen ladeten zum Schmaus ein. Nach 5 Minuten zeigten die drei einst wohlbeladenen Tische das weisse Deckpapier. Mit lustig gestalteten Servietten wurden die letzten Brötliresten,

gemischt mit "Rouge", von den Mündchen geputzt, und das grosse Fest konnte weiter gehen.

Die Radar-Band gab wieder ihr Bestes, und nahezu 100 Paare drehten sich zur "Fägi" oder zum innigeren Tango oder Englishwalz. Wieder öffnete sich der Vorhang und ein echtes "Baseldytch" überraschte die gespannte Menge. Eine kurze Conférence, ein Trommelvortrag und ein, den alten, echten Basler, den "Bebby", vorstellendes Gedicht, rollten über die Bühne. Eine Schnittzelbank kritisierte Geschehenes, und ein Trommelvortrag schloss die Tagwache.--

Halb zwölf Uhr, die letzten Töne der Band sind verklungen, das Kp.-Lied machte den würdigen Abschluss, und ein herrlicher, noch lange in Erinnerung bleibender Abend war vorbei... Noch ein herzlicher Händedruck, ein letztes Winken und das Schlusslicht des Zuges verschwindet mit den vielen seidenen Röckchen im Dunkel der Nacht.

Heba





W O C H E

WETTSCHIESSEN

Spannungsgeladene Stimmung herrschte in allen Baracken, nachdem bekannt geworden war, dass das grosse Wett-schiessen vor der Türe stände. Es war zugleich Krönung und Abschluss unserer Schiessausbildung, die von unseren Zugführern und Korporälen mit viel Sorgfalt gepflegt worden war. Nach einer Vororientierung durch Herrn Leutnant Endtinger über die Erfüllungsbedingungen für das Schützenabzeichen, marschierten wir an einem nebligen Dienstag morgen Richtung Schwamendingen los. Als wir die riesigen Anlagen des Schiessstandes Probstei erblickten, dessen Ausmasse ungefähr fünfmal grösser sind als die der Schiessstände in Wangen und Wehrlen, wurden wir uns wieder einmal bewusst, dass das Schiessen in der Schweiz ein Nationalsoort erster Klasse ist.

Da es noch zu dunstig war, um mit dem Schiessen zu beginnen, hatten wir Zeit, im Zugverband einen längeren Spaziergang zu machen. Als wir zurückkamen, hatte sich der Nebel verzogen und die Sichtbedingungen waren besser, wenn auch nicht optimal geworden. Es wurden Zweiergruppen gebildet, die wechselweise schossen und warnten. Zuerst schoss man auf die A-

Scheibe, später dann auf die B-Scheibe oder auch daneben.

Nachdem alle das Schiessprogramm erfüllt hatten, gab es nur noch zwei Kategorien von Soldaten: Solche, die "es hatten" und solche, die "es nicht hatten". Die einen trugen eine krampfhaft fröhliche Miene zur Schau, um ihre Enttäuschung zu verdecken, die anderen dagegen wandelten mit stolzeschwellter Brust im Schiessstand hin und her, traten von einer Gruppe zur anderen und fielen durch übertriebene Bescheidenheit auf.

Nach dem Mittagessen im Standrestaurant und einer wunderschönen Siesta in Sonne und Feldweibeldeckung, trat man wieder zum Heimmarsch an.

Bestresultat: 81 Punkte Lt. Wenger

Kpl. Freuler

Kpl. Seeberger

Kompagniedurchschnitt: 65,1 Punkte



13.
W O C H E

ÜBUNG
E-Z

MOSAIK

"Meine Herrn, welch eine Rolle
spielt so eine Linienkontrolle!"
Stille wird's nun in der Runde
Gähnen dringt aus jedem Munde.

Wo bleibt denn unsre Suppe nur?
Vom Fourié noch keine Spur.
Zehn Uhr ist's, Gamelle raus!
Oh ja, die Suppe ist ein Graus.--

Und wieder geht der Einsatz weiter,
obgleich die Stimmung gar nicht heiter.
"Oh wär es fünf Uhr" seufzte ich,
Noch lange geht es — fürchterlich!

Die Stunden tröpfeln, welch grosse Pein.
Warum auch an den Plätzen sein?
Der Geist entschwindet in die Höh,
bis er geweckt wird durch ein FEU.

Der Chef ist nun im Element.
S'ist keine Kraft mehr, die ihn hemmt!
"Werft die Schlüssel,
startet Sitten!"
Das Flugzeug lässt nicht lange bitten...

"Oh EZ du, du schöne Aul!"
Unser Flugweg, der ist blau.
Der Feind erscheint am Horizont
"Ob sich da wohl ein Einsatz lohnt?"

Wir werden jetzt den Feind vernichten!
Wir werden seine Reihen lichten!
Man kurvt nun frech dem Feind entgegen,
ja, unsre Krieger sind verwegen.

Zehn Meilen trennen uns von ihm.
Oh weh, jetzt ist die Spannung hin.
Er kurvte auf die falsche Seite,
und unser Angriff, der ist pleite.
Der Feind fliegt unbehelligt weiter,
der Chef, der wettet wie kein Zweiter...

Bald schläft man sachte wieder ein;
Man müsst' nicht in der EZ sein!
Leis' senkt sich nun der Abend nieder,
morgen beginnt das Spielchen wieder.



DREI DICKE NUDELN

...Nicht etwa zum Essen, sondern die goldenen Streifen auf dem Hut des Herrn Oberst Ettinger sind gemeint. Unter diesen Nudeln wurde das Ei des Columbus ausgebrütet; um unsern Stand im Fachdienst zu prüfen, gebär unser vergoldetes "Oberhaupt" die Glanzidee, inspektionsmässig aufzutauchen. Die Ueberraschung gelang nur teilweise, denn in der EZ wimmelte es ohnehin schon von hohen "Tieren". Mancher dachte im Stillen: "Noch ein Söttiger". Nun... unter Inspektion stellten wir uns etwas Aufregenderes vor. Er kam, sah und ...rauschte mit seinem ganzen "Rösslenspiel" wieder davon. Diese "Nudelkostprobe" wurde verdaut. Doch wird er an unserer Schlussinspektion nochmals erscheinen und dann - "e Guete!" *Heba*



WOCHE



EIN BESUCH IM LANDESMUSEUM

In der zweiten Mosaikwoche wurden wir an einem nebligen Morgen in aller Frühe mit einem Lastwagen nach Zürich transportiert. Unser Kompaniekommandant hatte nämlich beschlossen, eine glänzende Idee von Herrn Lt. Meier zu verwirklichen, und uns allen das Vergnügen eines Besuches im Landesmuseum zu machen. Anhand der wertvollen Sammlung von Waffen und Uniformen sollte uns ein einprägsames Bild von der Entwicklung unseres Heerwesens und Kriegsausrüstung unserer ältesten Vorfahren in vorrömischer und römischer Zeit gegeben werden. Liebenswürdiger Weise nahm sich Herr Dr. Trachsler von der Direktion, selbst die Zeit und die Mühe, uns in einer hochinteressanten Führung die richtigen Eindrücke zu vermitteln, und er erreichte

wirklich, dass viele von uns sich vornahmen, sobald als möglich das Gelernte durch einen privaten Besuch zu vertiefen.

Der Rundgang begann mit der Besichtigung einer Reihe von Schweizer Gardistenuniformen aus dem achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert. Eine blendende Farbenpracht, ein Arsenal von zwei- und dreispitzigen Offiziershüten, von gleissenden und blinkenden Galadegen. Für uns ein Blick in die pompöse Offiziersromantik einer glanzvollen Zeit.

An unzähligen Gewehrmodellen wurde uns dann die Entwicklung unseres heutigen Karabiners gezeigt. Von all den komplizierten Zündmechanismen, die es einst gab, wird wohl allen das Prinzip des Rundfeuersteinschlusses am besten in Erinnerung bleiben. Durch Drehen an einer Spule in der Art wie sie Fischerruten haben, wird eine Feder gespannt, die dann ausgelöst werden musste, wodurch die Rolle in Rotation versetzt wurde, um durch ihren Aufschlag schlussendlich vielleicht den Schuss auszulösen.

Besonderes Interesse erweckten die erklärenden Worte, die uns Herr Dr. Trachsler zur Bewaffnung der alten Eidgenossen gab. Wie diese alten Haudegen mit ihren sechs Meter langen Spiessen der anstürmenden Kavallerie der französischen Könige Trutz boten, wie sie mit ihren Halbarten auf die Kanoniere losgingen und die feuerspeienden Schlünde der Feldschlangen und der Zwanzigfünder zum Verstummen brachten, liess unsere Gedanken zurückschweifen in eine Zeit, da unsere alte Eidgenossenschaft eine erste Macht war auf den Kampffeldern Europas und sich selbst Könige um die Gunst unserer

Tagsatzung bemühten.

Ein Stockwerk tiefer betrachten wir später die Pila und Tela, Schilde und Kurzschwerter der römischen Legionäre, die durch ihre Mannszucht und Tapferkeit die ganze Welt ihrer Zeit sich untertan gemacht hatten. Es war erstaunlich festzustellen, dass schon die antiken Völker Waffen gebraucht hatten, wie sie bis ins späte Mittelalter hinein verwendet wurden, da sie vor allem zweckmässig und nicht in erster Linie Schmuckstücke waren. Ganz zum Schluss verweilten wir noch kurze Zeit bei den Waffenfunden aus prähistorischer Zeit, an denen die Schweiz ja besonders reich ist. Bewundernswert ist dabei vorab, wie die Archäologen durch ihre erstaunlichen Forschungen und kühnen Kombinationen die einzelnen Funde einordnen und auf die Lebensweise der Menschen aus jenen Epochen schliessen können.

Reich an neuen Eindrücken und stolz auf unser Landesmuseum, das nicht so schnell seinesgleichen findet, fuhren wir wieder auf unseren Camions nach Dübendorf zurück.



W O C H E

Werbetafeln

Ich weiss nicht, aber ich finde unseren Kadi einfach eine Rarität, eine Art "einmalige Ausgabe". Es ist un-

glaublich, welcher Ideenreichtum trotz seinen militärischen, oft sehr ernststen Problemen, noch anzutreffen ist. Er hat die unglaublichsten Vorschläge und Gedanken, und alle werden von uns bereitwilligst ausgeführt denn sie gestalten unser sorgenschweres Rekrutenleben viel angenehmer. Von der Soldatenzeitung über die eigene Jazzband und den Zoo- und Museumsbesuchen bis zum Radarabend, alles entspringt seiner lebhaften Phantasiewelt.



Auf seine Anregung hin haben unsere Graphiker drei Tafeln aufgehängt. Es sind dies aber nicht etwa Wandtafeln, um uns militärisches Gedankengut oder dergleichen veranschaulichen zu wollen, vielmehr will unser Kompagnievater, dass wir ständig über das Geschehen rund um unsere eintönige Klausen herum informiert seien. Dies ist die Aufgabe dieser Tafeln.

Eine blaue zeigt eine grosse Weltkugel. Sie unterrichtet uns stets über die neuesten Ereignisse in der Weltpolitik, während eine gelbe, mit einer Flug-

zeugstaffel geschmückte uns immer über Militärisches auf dem Laufenden hält. Diese beiden Wände werden wöchentlich zweimal von einigen Soldaten mit Zeitungsausschnitten beklebt. So haben wir alle unsere eigene Wochenschau.



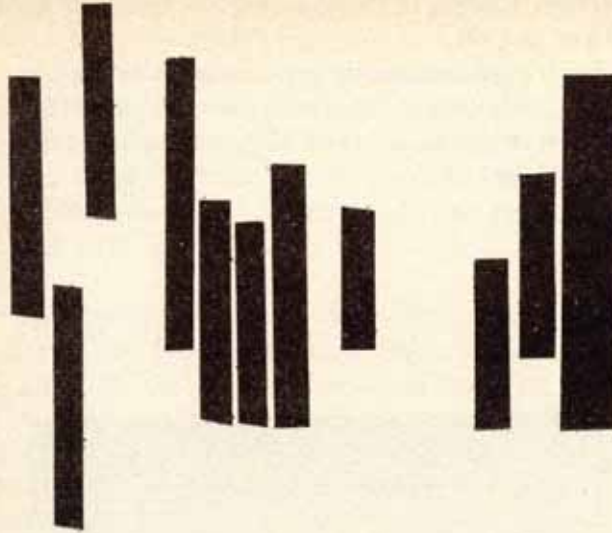
Die dritte Tafel ist ein wenig anderer Art: Jedermann darf hier graphisch zu den Kompagnieaktivitäten mit eigenen Ideen seinen Beitrag leisten. So wird uns stets vor Augen gehalten, worauf wir unsere Aufmerksamkeit richten müssen.

Diese Wände geben ein klares Zeugnis ab von unserem Kadri, denn sie sind eine seiner typischen Ideen.



Woche —
(Nur noch
1 Woche)!

EDITH FISCHER



Ein Konzert! Wie verschieden kann das aussehen! Ein Riesensaal mit Blumen, die Damen in grosser Toilette, die Herren in Schwarz, auf dem Programm lauter berühmter Namen, in der Tasche ein Billet, das vielleicht zehn Franken oder mehr gekostet hat.— Natürlich hat einem die Musik gefallen, natürlich war das Können des Solisten bewundernswert, aber dennoch, ohne es sich eingestehen zu wollen, man ist nicht so recht zufrieden und weiss nicht wieso.

Es kann aber auch so sein, dass man während eines Konzerts immer wieder unwillkürlich den Atem anhält, dass man an gewissen Stellen erschauert und einem eine Gänsehaut überkommt. Woran liegt es? Sicher nicht am gros-

sartigen Rahmen oder am Billetpreis; denn die Baracke 14 ist kein Prunksaal und Eintritt bezahlten wir keinen. Es gab bei uns keine festlich gekleideten Damen und keine Herren in Schwarz, es gab nur Feldgrau. Wir hatten auch keinen Steinway-Flügel, sondern nur unser Mietklavier, und dieses war erst noch verstimmt. Dafür aber war bei uns eine Künstlerin, die aus "Freude am Freudemachen" gekommen war, eine Pianistin, die eine ganz ungewöhnliche Meisterschaft auf ihrem Instrument bewies und die durch ihr natürliches, sympatisches Auftreten alle Herzen im Sturm eroberte. Wer war da nicht hingerissen vom Temperament, mit welchem die zierliche Frau Beethovens Appassionata meisterte, wer staunte nicht über die unglaubliche Fingerfertigkeit in den Mendelsohn- und Chopinetuden und wer wurde nicht völlig verzaubert von ihrem wunderbar ausdrucksvoll gespielten Clair de Lune?

Es muss herrlich sein für einen Künstler zu spüren, wie durch seine Vermittlung der Funke auf den Zuhörer springt und es war sicher der schönste Dank für unsere Künstlerin (schöner als Berge von Blumen und überschwengliche Dankesworte) diesen Funken auf uns überspringen zu sehen.





WOCHE
ENDE

Um unseren Kp.- Instr., Hptm. Gurtner zu zitieren, sagen wir hier: "Endel" Ende der Aufzeichnungen der Erlebnisse unserer Kompagnie. Dieses Ende ist aber trotz allem kein Abschluss der Rekrutenschule, so sehr dies viele unter uns wünschen mögen. Es ist vielmehr ein technisch bedingter Stop unserer Eintragungen. Angesichts der erforderlichen Termine für Druck und Fertigstellung der 250 Exemplare verbleibt uns keine andere Möglichkeit, als die folgenden Wochen in einem futuristischen Bericht zu interpretieren.

Das Ende aller Etappen wird schliesslich der Abschied sein... Der Abschied von den farbig herbstlichen Bäumen, in deren kühlenden Schatten wir so manches Lied gesungen haben... Abschied von der MFH, die wir in den verschiedensten Tenues umkreisten... Abschied vom Explatz und damit Abschied von Anfang und Ende unserer Arbeit, unserer Freuden und Aerger während den HV. Bis zu diesem Ende aller Enden unserer RS wird sich noch vielerlei ereignen, das uns das Programm nicht voraussagen kann.... Auf dem Plan stehen neben den diversen Zugsanlässen noch der Kompagnieabend (diesmal mit Bier und ohne Frauen) und dann.... der Inspektionsrunnel! Wieder reiben, blasen, scheuern und schrubbien bis der gewünschte Urzustand wiederhergestellt ist,

als wären wir niemals hier gewesen. Und der letzte Punkt: Das "Achtung — steht! — Ruh! — Abtreten!" unseres Kp.- Kdt.

Das wird das Ende unserer gemeinsamen Erlebnisse werden.... Der ideale Zusammenhang aber soll unauflöslich weiterleben.... Und wer's nicht glaubt, bezahlt einen Taler.



Sogar nach Bern in die Infanteriekaserne ist sie vorgedrungen! Die Soldatenzeitung nämlich.

Dies ist sicher ein Zeichen dafür, dass sie sich von A - Z durchgeschlagen hat. Ich bin überzeugt, dass die Redaktion ihr Ziel erreicht hat; Unserer Kp. eine eigene Wochenzeitschrift zu gestalten, die "von beständigem Wert" sein soll.

Die Redaktion dankt der Kompagnie für ihre (zum Teil) kräftige Mitarbeit. Last but not least sei hier auch dem Vater der Idee, unserem Kp. Kdt. Oblt. Felder herzlich gedankt für seine verständnisvolle und bereitwillige Art, mit der er das Blatt zu fördern verstand.

Zum Schluss soll hier noch gesagt werden, dass die unzähligen Anspielungen und "Zündereien" unseres Journals niemals boshaft oder beleidigend gedacht waren. Die verschiedenen Autoren hah, RM, FM u.s.m. freuen sich über den Humor und die Dankbarkeit mit denen ihre Artikel jederzeit aufgenommen wurden.

Beim Ausgraben der 17 verstaubten Kompagniezeitungen auf dem Estrich in X - baliabig Jahren wünschen Dir viel Vergnügen:



PL. RADAR 85, 233

**SOLDATEN
ZEITUNG**

Chefredaktor:
Hansuli
Hengärtner

Korrektor:
Rudolf Herr

Graphiker:
Hans Ulrich

Setzer:
René Willi

Administrator:
Peter Koll

F 7, Radar RS 233/59

NAMENLISTE

OFFIZIERE DER KOMPANIE

| | | | | | |
|-------|----------|----------|------------|-----------------|--------------------------------|
| Obst. | Feldor | Robert | Kp. - Kdt. | dipl. el. Tech. | Born, Dunantstrasse 7 |
| Lt. | Endinger | Fritz | Zfhr. 3 Z. | Stud. Chem. | Zürich 38, Reginastrasse 15 |
| Lt. | Möler | Otto | Zfhr. 4 Z. | Lüft. Tech. | Dietikon, im Park 5 |
| Lt. | Hüller | Arthur | Zfhr. 7 Z. | dipl. el. Ing. | Thun, Weissenhausstrasse 27 |
| Lt. | Ryter | Renato | Zfhr. 5 Z. | Masch. Mech. | Dübendorf, Feldhofstrasse 8 |
| Lt. | Schaid | Pierre | Zfhr. 1 Z. | dipl. el. Ing. | Zürich 46, Bergackerstrasse 82 |
| Lt. | Strütt | Hansjörg | Zfhr. 6 Z. | Stud. el. Ing. | Kreuzlingen, Rosensweg 3 |
| Lt. | Renger | Viktor | Zfhr. 2 Z. | dipl. Chem. | Reconvilier, les Junelles |

OFFIZIERE DES SCHULSTABES

| | | | | | |
|-------|-------------|-----------|--------------------|---------------|----------------------------------|
| Hpta. | von Atzigen | Hans | Feldpr. röm. kath. | Pfarrer | Zürich 37, Guthirtstrasse 3 |
| Hpta. | Walter | Franz | Feldpr. ref. | Pfarrer | Dübendorf, Wilstrasse 113 |
| Hpta. | Frutiger | Paul | ABC - Of. | Ing. | Zürich 2, Brunenstrasse 36 |
| Obst. | Hübler | Helm | Schul - Zuz. | Zahnarzt | Zürich, Bellariastrasse 12 |
| Obst. | Hug | Rudolf | Schul - Az. | Arzt | Zofingen, Strengolbachstrasse 23 |
| Lt. | Annet | Max | Qm. | PTT - Beamter | St. Gallen, Rosenbergstrasse 116 |
| Lt. | Fehr | Hans | Schul - Az. | Arzt | Aarau, Kantonsspital |
| Lt. | Oppliger | Gian | Schul - Az. | Arzt | Zürich, Nordstrasse 350 |
| Lt. | Vorbürger | Christian | Schul - Az. | Arzt | Zürich, Universitätstrasse 73 |

| F) Radar RS 233/59 | | N A M E N L I S T E | |
|-------------------------------|-------------|---------------------|--|
| <u>HOEHERE UNTEROFFIZIERE</u> | | | |
| Four. | Marzweiler | Heinz | Reklameberater |
| Four. | Ryff | Jean-Claude | Stud. el. Ing. |
| Fo. | Baumann | Fritz | Schlosser |
| Fo. | Keller | Anton | Radioelektriker |
| Fo. | Muggli | Eduard | Besch. Zeichner |
| | | | Basel, Militärstrasse 70 |
| | | | Zürich 45, Haldenstrasse 63 |
| | | | Uetendorf, LU ^{BE} |
| | | | Dübendorf, Kriesbachstrasse 22 |
| | | | Zürich 52, Glattalstrasse 81 |
| <u>UNTEROFFIZIERE</u> | | | |
| Acroin | Bax | Stud. jur. | Chem. Luzernerstrasse 17 |
| Bachofner | Hermann | dipl. Masch. Tech. | Dübendorf, Frickenstrasse 29 |
| Balsiger | Jürg | Primarlehrer | Narb. BE |
| Brunner | Eduard | Stud. el. Ing. | St. Gallen, Goethestrasse 20 |
| Bühler | Werner | dipl. el. Tech. | Zürich 51, Aletschstrasse 197 |
| Bürki | Bruna | el. Zeichner | Langendorf, Berletzmatt 355 |
| Clément | Hansjörg | Masch. Zeichner | Zollikerberg ZH, Neuackerstrasse 58 |
| Desgrandchamps | Jean-Pierre | Radioelektriker | Opfikon-Glattbrugg, Bruggackerstrasse 38 |
| Ettler | Peter | dipl. el. Tech. | Nuesbaumen, Breitenstrasse 9 |
| Frauler | Eugen | dipl. el. Tech. | Zürich 57, Derlikonerstrasse 92 |
| Gay-Crozier | Raymond | Stud. Phil. I | Basel, Margarethenstrasse 87 |
| Glanzmann | Hans | Bankangestellter | Escholzmatt LU, Vetterhus |
| Gloor | Hans | Radioelektriker | Lenzburg, Schlossgasse |
| Gürer | Kurt | Mechaniker | Luzern, Landchaustrasse 29 |
| Heberthür | Werner | Stud. Phil. I | Brettenbach BL, Passangstrasse |
| Hangerthner | Heinz | Mechaniker | Hinterthür, Salstrasse 97 |

F 2, Radar RS 233/59

NAMENLISTE

| | | | |
|--------------|-----------|-------------------|----------------------------------|
| Hess | Walter | Stud. rer. pol. | Thun, Mittelstrasse 23 |
| Hornberger | Fritz | Masch. Zeichner | Rinterthur, Birnenweg 9 |
| Huber | Bruno | kaufm. Angest. | Zürich 32, Hegibachstrasse 75 |
| Hürner | Markus | Praktikant | Bern, Chutzenstrasse 46 |
| Künzi | Heinz | Laborant | Büpliz BE, Brunnenstrasse 61 |
| Losser | René | Masch. Zeichner | Wittnau SG, Rietstrasse |
| Lützelochwab | Peter | kaufm. Angest. | Basel, Polikanweg 3 |
| Müller | Max | Radioelektriker | Sittlerdorf TG |
| Pfister | Rolf | Sek. Lehrer | Thun, H. Dunantstrasse 2 |
| Reutlinger | Heini | Kfm. Angest. | Zellikerberg ZH, Binzstrasse 70 |
| Schärer | Jörg | SSAM | Zürich 37, Rebbergstrasse 5 |
| Schärli | Markus | dípl. el. Tech. | Dübendorf, Säntisstrasse 1 |
| Schläpfer | Kurt | cond. Chem. | Rorschach, Hauptstrasse 39 |
| Schmid | Christoph | kaufm. Angest. | Flüeli Ausserd., Hogeberg SG |
| Schubiger | Niklaus | Elektromonteur | Egnach TG |
| Seoberger | Julius | masch. Schlosser | Windisch AG, Römerstrasse 803 |
| Seiler | Heinz | Stud. Phys. | Zürich 4, Freiastasse 7 |
| Streufl | Heinrich | SSAM | Richterswil ZH, Bergstrasse 22 |
| Stucki | Peter | dípl. el. Tech. | Im, Bahnhofstrasse |
| Trüb | Jacques | dípl. Masch. ing. | Cereaux/Vevay, Rte. du Cyprès 13 |
| Uhr | Bruno | Masch. Zeichner | Goldau SZ, Schwandstrasse |
| Urech | Daniel | Masch. Schlosser | Windisch AG, Hauserstrasse 442 |
| Van Laer | Walter | Stud. Masch. ing | Burgdorf, Alpenstrasse 37 |
| Vifian | Hugo | App. Monteur | Bern, Wytenbachstrasse 13 |
| Voegelin | Kurt | Stud. el. Ing. | Basel, Gilgenbergstrasse 15 |
| Zinniker | Ernet | Holz. Zeichner | Radiswil, Unterdorf |

F 7 . Radar RS 233 / 59

NAMENLISTE

| | | | |
|-----------------|-------------------|-------------------|--|
| Fischer | Hansrud. Kü-Chef | Koch | Basel, Rudolfstrasse 18 |
| Stalder | Friedrich Kü-Chef | Elektromonteur | Duggingen BE |
| <u>SOLDATEN</u> | | | |
| Abrasser | Josef | Masch. Zeichner | Berikon |
| Altwegg | Walter | Hochbauzeichner | Adliswil, Gatalderweg 1 |
| Ammon | Ruedi | Feinmechaniker | Langenthal, Grubenstrasse 3 |
| Amsler | Roland | Elektromechaniker | Schaffhausen, Heerenweg 5 |
| Anderagg | Gottfried | Graphiker | Dietikon, Steinnürlistrasse 9 |
| Angst | Arthur | Masch. Zeichner | Wil bei Rafz, b. Schulhaus |
| Arrigoni | Hans | Kleinmechaniker | Schinznach-Dorf, im Feld 308 |
| Bardola | Guian Quolf | Stud. Tech. | St. Moritz |
| Bart | Roland | Photograph | Biel, Spitalstrasse 4 |
| Baeler | Walter | Gymnasiast | Basel, Gotthardstrasse 10 |
| Boyerer | Urs Andreas | Mechaniker | Unterseen b. Interlaken, Schulhausstr. |
| Benz | Rolf | Elektroschlosser | Köniz, Feldrainstrasse 26 |
| Betschart | Franz | Radioelektriker | Muri BE, Steinhübeli 25 |
| Bieri | Roland | Tiefbauzeichner | Bern, Blumenweg 7 |
| Billi | Rolf | Elektroschlosser | Köniz, Feldrainstrasse 26 |
| Bobst | Alfons | Masch. Schlosser | Oensingen, Oberdorf |
| Bodermann | Peter | Hochbauzeichner | Oberwinterthur, Talackerstrasse 94 |
| Brand | Peter | App. Zeichner | Bern, Haldenstrasse 84 |
| Brän | Peter | Graphiker | Zürich 3, Gotthelfstrasse 54 |

F 1, Radar RS 233/59

N A M E N L I S T E

| | | | |
|------------|-------------|------------------|--|
| Brönnimann | Erich | Masch. Zeichner | Uetendorf, Berg ^{12E} |
| Brun | Johann | Graphiker | Seepach-Stat., Hoferen |
| Brühwiler | Paul | Graphiker | Luzern, Löwenplatz 9 |
| Büchel | Anton | El. Mechaniker | Zürich 51, Hirzenbachstrasse 28 |
| Burkhard | Bruno | Kleinmechaniker | Rüti, Haldengutstrasse 28 |
| Burri | Peter | Masch. Zeichner | Steffisburg, Thunstrasse 7 |
| Büschl | Markus | Masch. Zeichner | Kloten, Bahnhofstrasse 13 |
| Büsser | Eugen | Radioelektriker | Oberwinterthur, Talwiesenstrasse 28 |
| de Brot | Jean-Pierre | Radioelektriker | Luzern, Tribschenstrasse 90 |
| Fialer | Werner | Masch. Zeichner | Hedingen, altes Schulhaus |
| Fitze | Gerhard | El. Mechaniker | Worb, Widenstrasse |
| Friedrich | Jürg | Drogist | Köniz, Bäusackerstrasse 25 |
| Füglister | Hansrudolf | El. Zeichner | Spreitenbach AG |
| Gessmann | Hansrudolf | El. Monteur | Zollbrück, Längewatt |
| Gattiker | Hans | Student | St. Gallen, Dufourstrasse 37 |
| Geiger | Armin | Masch. Zeichner | Oberegg, Unterdorf |
| Gerber | Urs | Mechaniker | Aarwangen, Riedgasse 27 |
| Glattli | Hans | Student | Zürich 48, Eulenberg 11 |
| Gujan | Jakob | Masch. Zeichner | Schaffhausen, Ebnatstrasse 29 |
| Halbmam | Heinz | Lehrer | Seftigen, Rübzelg |
| Hangartner | Bruno | Masch. Zeichner | Oberwil, Billstrasse 18 ^{18L} |
| Hauenstein | Emil | Kleinmechaniker | Pfäffikon ZH, Steinwiesenstrasse |
| Hässig | Heinz | Masch. Schlosser | Romenshorn, Kastaudenstrasse 8 |

F 1. Radar RS 233/59

NAMENLISTE

| | | | |
|------------|----------------|-----------------|--------------------------------------|
| Hellmann | Peter | Graphiker | Basel, Delesbergerallee 59 |
| Hengartner | Hansuli | Hochbauzeichner | Bern, Friedlistrasse 12 |
| Herrittler | Franzosa | Stud. jur. | Allschwil BL, Hirtegartensweg 3 |
| Hofbauer | Hans | Laborant | Uttikon, Birnenendorferstrasse |
| Hogg | Hermann | SSAM | Zürich 38, Seestrasse 299 |
| Hofstetter | Herner | Masch. Zeichner | Spiez, Thunstrasse 58 |
| Hufenus | Niklaus | Hochbauzeichner | St. Gallen, Neugasse 16 |
| Henziker | Dietrich | Schriftsetzer | Basel, im Langenloh 272 |
| Hlg | Hanspeter | Radioelektriker | Steckborn, Seestrasse 350 |
| Iseli | Peter | Elektriker | Lützeliflüh, Hinterbigelbach |
| Jäggi | Roland | El. Konstr. | Solothurn, Zeltweg 8 |
| Junod | Joan-Christoph | Gymnasiast | Basel, Luzernerring 95 |
| Keiser | Ulrich | Gymnasiast | Bern, Hubelmattstrasse 32 |
| Kessler | Peter | Graphiker | Erlenbach ZH, Lorchenbergstrasse 123 |
| Kieser | Eduard | Gymnasiast | Bern, Dändlikerweg 18 |
| Kneubühler | Salas | Laborant | Basel, St. Gallerring 187 |
| Kobi | Wilhelm | Radioelektriker | Mellingen, Station SBB |
| Krauer | Peter | Seminarist | Horgen, Seestrasse 184 |
| Kunz | Peter | Bildhauer | Biel, Bruggstrasse 41 |
| Kurt | Friedrich | Gymnasiast | Langenthal, Marktasse 52 |
| Künzli | Paul | Mechaniker | Kaiseraugst |
| Künzli | Urs | Radioelektriker | Murgenthal, Hauptstrasse |
| Küttel | Paul | Laborant | Luzern, Voltastr. 50 |
| Landis | Walter | Stud. Masch. | Thalwil, Aegerlistrasse 1 |

F 1 . Radar RS 233 / 59

N A M E N L I S T E

| | | | |
|-------------|-------------|-------------------|-------------------------------------|
| Lutz | Peter | Lehrer | Lichtensteig, Hochsteig |
| Marr | Rudolf | Gymnasiast | Basel, Riehentorstrasse 29 |
| Mauerhofer | Alex | Gymnasiast | Bern, Brückenfeldstrasse 43 |
| Maurer | Peter | Masch. Zeichner | Bern, Neufeldstr. 99 |
| Meichtry | Egon | Graphiker | Zürich 37, Kyburgstrasse 20 |
| Meier | Hanspeter | Student | Reinfelden, Alpensteinstrasse 64 |
| Meizger | Verner | Mechaniker | Rüschlikon, Bahnhofstrasse 64 |
| Moll | Peter | Chemigraph | Bern, Heingartstrasse 49 |
| Neuhaus | Martin | Gymnasiast | Burgdorf, Eifenweg 10 |
| Nydegger | Alfred | Schüler | Zollikon, Binderstrasse 54 |
| Peyer | Christoph | Schüler | Schaffhausen, Bachstieg 6 |
| Pflugshaupt | Hans | Student | Liebefeld, Tulpenweg 3 |
| Philipp | René | Masch. Zeichner | Bottmingen BL, Birsigstrasse 9 |
| Reha | Raymond | Masch. Zeichner | Nouhausen, Zentralstrasse 68 |
| Rakeseder | Fritz | Hochbauzeichner | Schinznach-Dorf |
| Ramseyer | Erich | El. Mechaniker | Grosshöchstetten, Löwenplatz |
| Reinhard | Hans-Ulrich | Holz. Zeichner | Oberburg, Mittelstrasse 2 |
| Reutener | Bernhard | Student | -Vitznau, Hotel Terminus |
| Roettler | Gian | Graphiker | Niederweningen, Landstrasse |
| Rüegg | Martin | Schüler | Frauenfeld, Broteggstrasse 8 |
| Rüegg | Robert | Schüler | Chur, Casinoplatz 1 |
| Schädler | Ivo | Masch. Zeichner | Zollikerberg ZH, Neuackerstrasse 55 |
| Schärerer | Erwin | Elektromechaniker | Zürich, Eidstattstrasse 45 |

| F 1 . Radar RS 233 / 59 | | NAMENLISTE | |
|-------------------------|----------|-------------------|--------------------------------------|
| Schellenberg | Ulrich | Schüler | Pfäffikon ZH, Frohwiesstrasse |
| Schenke? | Martin | Radioelektriker | Matten Interlaken, Birkenweg 91b |
| Schenke? | Peter | Radioelektriker | Döbendorf, Ueberlandstrasse 228 |
| Schartenleib | Peter | Kfm. Angestellter | Stettlen BE, Bernstrasse |
| Schmid | Heinrich | El. Mechaniker | Zeihen AG |
| Schmid | Merkus | El. Wiskler | Solothurn, Blumensteinweg 9 |
| Schmidhalny | Arnold | Student | Bernock, Grünau |
| Schmidlin | Erich | San. Zeichner | Gröllingen BE |
| Schnetzler | Bruno | Masch. Zeichner | Zürich 57, Birchstrasse 29 |
| Schriner | Kurt | SSAM | Interlaken, Alpenstrasse 50 |
| Schweizer | Adolf | Bankangestellter | Abtwil, Heudorf |
| Schumacher | Karl | Kfm. Angest. | Luzern, Basolstrasse 42 |
| Schwager | Josef | Radioelektriker | Bern, Hubelstattstrasse 54 |
| Schwarz | Hans | Elektriker | Herzogenbuchsee, Wangenstrasse 35 |
| Schweizer | John | Stud. El. Ing. | Basel, Schössliweg |
| Schreinger | René | Radioelektriker | Diessenhofen, Bessadingerstrasse 371 |
| Sennhauser | Ralter | Laborant | Winterthur, Wülflingerstrasse 230 |
| Sieber | Willi | Elektriker | Burgisstein, Sitz |
| Sorg | Werner | Masch. Zeichner | Zürich 6, Winterthurerstrasse |
| Sprecher | Hans | Radioelektriker | Davos-Platz, Beelyhaus |
| Stähli | Erich | Postbeamter | Basel, Schwalbenstrasse 46 |
| Stambach | Urs | Schüler | Gretzenbach, In den Steindlen |
| Staub | Kurt | Photograph | Wangen ZH, Stiegstrasse 637 |
| Steiniger | Hugo | Masch. Zeichner | Zürich 57, Hofwiesenstrasse 97 |
| Steiner | Hans | Hochbauzeichner | Wädwilstrasse Kantonstrasse 8 |

F 1, Radar RS 233/59

NAMENLISTE

| | | | |
|----------------|-----------|-------------------|-----------------------------------|
| Sterki | Kurt | Masch. Zeichner | Günsberg |
| Stierli | Roland | Hochbauzeichner | Zürich 51, Saatenstrasse 52 |
| Theiler | Hanspeter | El. Mechaniker | Schaffhausen, Akazienstrasse 4 |
| Treuthard | Paul | El. Mechaniker | Dotzigen, Bürenstrasse |
| Trautmann | Urs | Schüler | Oberglatt, Betlenstrasse |
| Ulmer | Kurt | Bankangestellter | Chur, Gürtelstrasse 83 |
| Ulrich | Johann | Graphiker | Weinfelden, Frauenfelderstrasse 3 |
| von Ballmoos | Jörg | Gymnasialst | Bern, Eifenauweg 13 |
| von Ballmoos | Otto | Masch. Zeichner | Wetzikon, Spitalstrasse 135 |
| Waldschmidt | Helmut | Tontechniker | Dullikon, Wolfacker |
| Walter | Markus | Masch. Zeichner | Sulgen, Bahnhofstrasse TG |
| Waser | Johann | Laborant | Cham, Kirchbühl 4 |
| Wächli | Johann | Zeichner | Zürich 37, Weizenstrasse 8 |
| Weitnauer | Christian | Lehrer | Sissach, Teichweg 27 |
| Wettenschwiler | Kurt | Student | Wil SG, Scheffelstrasse 4 |
| Wick | Hans | Hochbauzeichner | Zürich 57, Stüssistrasse 67 |
| Wiederkehr | Harry | Radioelektriker | Zürich 1, Rennweg 23 |
| Willi | René | Kfz. Angestellter | Zürich 50, Dörflistrasse 72 |
| Witz | Witzi | Gymnasialst | Biel, Mottstrasse 90 |
| Ziegler | Karl | El. Zeichner | Wädenswil, Gartenstrasse 1 |
| Zimmerli | Eduard | Buchdrucker | Thun, Mittlererstrasse 95 |
| Zimmermann | Heinz | SSAM | Zug, Industriestrasse 46 |
| Zulauf | Martin | Stud. Phil. | Bern, Wildstrasse 12 |
| Zwahlen | Helmut | Masch. Zeichner | Thun, Mittlererstrasse 103 |
| Zwiefel | Hans | Student | Rüti, Konsumstrasse 9 |